

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift / Oktober 2017*



# ADYAR

**Theosophische Zeitschrift**  
ISSN 0001-9011

Herausgegeben für den deutschsprachigen Raum durch die Theosophische Gesellschaft Adyar in Deutschland e.V.  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)

## **Redaktion:**

Dr. Manfred Ehmer  
Angerburger Allee 9  
14055 Berlin

## **Gesamtherstellung:**

P&W Publishing W. Gebhardt  
Herzog-Heinrich-Straße 2  
84494 Neumarkt-Sankt Veit

## **Erscheinungsweise:**

3 Hefte im Jahr

## **Bezugsanschrift:**

Karin Gruber  
Breslauer Straße 88  
84028 Landshut

## **Bezugspreise Inland:**

Einzelheft: 4,50 €  
Jahresabo: 12,50 €

## **Bezugspreise Ausland:**

Einzelheft: 7,50 €  
Jahresabo: 22,00 €

Der Bezugspreis ist im 1. Quartal des Jahres zu entrichten.

## **Konten:**

TG Adyar / Zeitschrift Adyar  
Bodenseebank Lindau  
IBAN:  
DE29 7336 9821 0003 5151 68  
BIC: GENODEF1LBB

## **Österreich:**

Theosophische Gesellschaft  
Raiffeisenbank  
Region Gallneukirchen  
IBAN:  
AT62 3411 1000 0063 8700  
BIC: RZ00AT2L111

## **HPB spricht**

SCHLEIER 4

## **Theosophische Perspektiven**

*Edeltraud Elsas*

*Manas, die doppelte Spirale, die zur Vollkommenheit führt* 6

*Manly Palmer Hall*

Isis – die Weltenjungfrau 17

*Manfred Ehmer*

Das Herz – Wesenszentrum des Menschen 25

*Stefan Hänel*

Der Turmbau zu Babel –  
oder der Ursprung von Pfingsten 30

*Charles W. Leadbeater*

Träume aus theosophischer Sicht 34

*Heinz Müller-Jung*

Meditation: Baum 41

## **Schatzkammer der Lyrik**

45

## **Buchbesprechung**

46

## **Veranstaltungen TG Adyar**

47

## **Kontaktadressen TG Adyar**

50

## **Titelbild:**

Fledermausblume; Quelle: Windrose / pixelio.de

Jeder Autor dieser Zeitschrift gibt nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck. Diese muss nicht unbedingt der Ansicht der Redaktion oder der Theosophischen Gesellschaft Adyar in Deutschland entsprechen.

**Copyright © Zeitschrift Adyar 2017**

# ADYAR

*Theosophische Zeitschrift*

---

72. Jahrgang · Heft 3 · Oktober 2017



*Diese Rosen unter meinem Fenster berufen  
sich nicht auf frühere oder bessere Rosen;  
sie geben sich als das, was sie sind;  
sie existieren heute mit Gott.  
Für sie gibt es keine Zeit.  
Da ist einfach die Rose,  
vollkommen in jedem Augenblick  
ihrer Existenz.*

*Ralph Waldo Emerson (1803-1882)*



## *SCHLEIER*

„Freundlich zu hören,  
gütig zu beurteilen.“

*Shakespeare*

...Das menschliche Gemüt kann schwerlich von Vorurteil vollständig frei bleiben, und endgültige Meinungen werden oft gebildet, bevor eine gründliche Untersuchung eines Gegenstandes nach allen seinen Gesichtspunkten hin stattgefunden hat. Es ist das gesagt mit Beziehung auf das vorherrschende doppelte Missverständnis

- (a) Theosophie auf Buddhismus zu beschränken, und
- (b) Die Sätze der von Gautama, dem Buddha, gepredigten Religionsphilosophie mit den im „*Esoterischen Buddhismus*“ in großen Zügen entworfenen Lehren zu vermengen.

Etwas Irrtümlicheres als das lässt sich schwerlich vorstellen.

Es hat unsere Feinde in die Lage gesetzt, eine wirksame Waffe gegen die Theosophie zu finden, indem, wie ein hervorragender Pali-Gelehrter sehr treffend sich ausdrückte, das erwähnte Buch „weder Esoterik noch Buddhismus enthielt“. Die in Herrn Sinnetts Buch dargestellten esoterischen Wahrheiten haben mit dem Augenblicke der Veröffentlichung aufgehört, esoterisch zu sein; auch enthielt es nicht die Religion Buddhas, sondern

einfach einige wenige Sätze aus einer bisher verborgenen Lehre, die nun in den vorliegenden Bänden durch viel mehr ihrer Art ergänzt, erweitert und erklärt werden. Aber selbst die letzteren, obwohl sie viele Fundamentalsätze der GEHEIMLEHRE des Ostens bekannt machen, heben doch nur eine kleine Ecke des *dunklen Schleiers*. Denn keiner, auch nicht der größte lebende Adept, hätte dazu die Erlaubnis oder könnte – selbst wenn er wollte – einer spottenden, ungläubigen Welt ohne Unterschied das bekannt geben, was vor ihr durch lange Zeitalter und Generationen so wirksam verborgen gehalten worden ist. ...

Aus: Die Geheimlehre – Kosmogogenis – Einleitung – Seite 1  
Verlag J.J. Couvreur - Den Haag/Holland



# Theosophische Perspektiven

---

EDELTRAUT ELSAS

## *Manas, die doppelte Spirale, die zur Vollkommenheit führt*

Manas ist das doppelte, alles entscheidende Denk-Prinzip des Menschen, welches durch die Manasaputras, die Söhne des Denkens, während der 3. Wurzelrasse dieser 4. Runde erweckt wurde! Dadurch wurden wir fähig, bewusst und aus freiem Willen dem Pfad von Âtma-Vidyâ<sup>1)</sup> zu folgen, der zur Mahâtmaschaft und Dhyân-Chohanschaft<sup>2)</sup> führt.

Sprechen wir von Buddhi-Manas, bezeichnen wir damit den oberen intelligenten Teil dieses fünften menschlichen Prinzips, welches uns das Tor zum ideellen, spirituellen Denken öffnet. Das niedere Manas – Kama-Manas dagegen steht für den Intellekt, das logische Denken, das jeder von uns im Alltag gebraucht.

### ***Manas ist also die doppelte Spirale, die zur Vollkommenheit führt***

Doppelt auch deshalb, weil wir sowohl Aufstieg *und* Fall; ja, sogar Abstieg in diesem Körper der Absonderung erleben müssen, bevor wir das Gleichgewicht auf der Brücke zwischen Geist und Ego, bzw. zwischen dem höheren und dem niederen Manas gefunden haben. Diese Brücke wird Antaskarana – korrekt: Antahkarana – genannt.

Sie ist die feine Linie zwischen Stolz und Demut, zwischen hoch und niedrig, zwischen Zweifel und Sicherheit, zwischen spirituellem Fortschritt oder dem Versinken in die Materie. Deswegen wird Arjuna, dem Menschen, von Krishna, seinem inneren Gotte angeraten, sich auf dieser si-

---

1) Universale Weisheit Vidyâ ist das Wissen oder Wissenschaft; abgeleitet von der Wurzel *vid* ‚wissen‘. Âtma-Vidyâ ist Selbsterkenntnis oder die Wissenschaft von *Âtman* oder von dem Göttlichen Wesen in jedem Menschen. Es ist wahrlich Universale Weisheit. *Sanskritschlüssel J. Tyberg – Übersetzung U: S. Abschnitt 3 Lektion 1 digital*

2) bedeutet wörtlich die „Herren des Lichtes“. Als hohe Götter, die den römisch-katholischen Erzengeln entsprechen, sind sie die göttlichen Intelligenzen, die mit der Aufsicht über den Kosmos beauftragt sind. *HPB Lexikon der Geheimlehren – Seite 132* – In den Meisterbriefen werden sie als die schöpferischen Mächte im Kosmos definiert

cheren Scheidelinie nieder zu lassen. Voraussetzung dafür wäre jedoch ein vollkommener Gleichmut. Ein schwer zu erreichender Zustand, der sicherlich nicht in nur einer Inkarnation erworben werden kann.

*„Es gibt ja keine göttliche Amnestie, die Dir das Werden erspart“, lesen wir bei Saint-Exupery (Stadt in der Wüste). „Du möchtest sein? Du wirst nur im Göttlichen. Es wird dich in seine Scheune einbringen, nachdem du langsam durch deine Handlungen geworden und geknetet sein wirst; denn der Mensch braucht lang zum Geborenwerden! Leben heißt: langsam Geborenwerden. Es wäre allzu bequem, fixfertige Seelen auszuleihen.“*

Doch schauen wir uns zunächst einmal die Definition des Begriffes „manas“ noch etwas genauer an: Die Sanskritwurzel dieses Worts bedeutet „denken, überlegen oder nachdenken“, kurz gesagt, geistige Tätigkeit. Es ist das Zentrum des Egobewusstseins im Menschen und in jeder anderen Wesenheit, die mit Selbstbewusstsein ausgestattet ist.

Lt. GL I, Seite 240 ist<sup>3)</sup> der „*Drache der Weisheit*“ oder *Manas die menschliche Seele, das Gemüt, das intelligente Prinzip, das in der esoterischen Philosophie das fünfte Prinzip genannt wird. Die fünfte Ordnung ist eine sehr geheimnisvolle, da sie mit dem mikrokosmischen Pentagon, dem fünfeckigen Stern, in Verbindung steht, welches den Menschen darstellt.*“

*„Die kosmische Entsprechung zu Manas ist Mahat (m), wörtlich ‚das Große‘ – Mahat ist ‚Göttliche Intelligenz‘, ‚Kosmisches Gemüt‘, die Quelle des Gemüts oder eben Manas im Menschen. Die Theosophie lehrt, dass Mahat tatsächlich das Aggregat der göttlichen und spirituellen Intelligenzen in unserem Kosmos ist, mit anderen Worten, „die Manasa-Dhyanis ... repräsentieren die evolutionäre Kraft von Intelligenz und Gemüt, dem Bindeglied zwischen Geist und Stoff – in dieser Runde“.* (GL I, 204)

Manas selbst ist sterblich und zerfällt beim Tod, soweit seine niederen Teile betroffen sind. Nur die spirituelle Essenz des Manas überdauert den Tod. Die Monade oder Atman-Buddhi nimmt hierauf diese Essenz nach Devachan mit, nachdem der „Zweite Tod“ stattgefunden hat. Atman mit Buddhi und mit dem höheren Teil von Manas werden hierauf zur Spirituellen Monade des Menschen.

Genau genommen ist dies die Göttliche Monade in ihrem Gefäß, Atman und Buddhi, verbunden mit dem menschlichen Ego in seinem höheren manasischen Element. Nach dem Tod sind sie jedoch zu einem Element

---

3) Die in die Zeugung gefallenen Engel werden sinnbildlich als Schlangen und Drachen der Weisheit erwähnt... weil der Logos Christos ist – jenes „Prinzip“ unserer inneren Natur, welches sich in uns zum geistigen Ego entwickelt – zum Höheren Selbst – das aus der unauflöselichen Vereinigung von Buddhi, dem sechsten, und der geistigen Blüte des Manas, des fünften „Prinzipes“ gebildet ist (GL II, 241)

vereinigt und werden deshalb die Spirituelle Monade genannt. Das Manas-Prinzip in uns wird (jedoch) erst gegen Ende der nächsten Runde voll entwickelt werden. Was wir jetzt unser Manas nennen, ist ein Allgemeinbegriff für das reinkarnierende Ego, das höhere Manas.

W. Q. Judge beschreibt im *Meer der Theosophie* S. 202 die Funktion des Manasprinzipes folgendermaßen:

*„Der Innere Gott beginnt bei Manas. Es speichert die Gedanken aller Leben des Menschen und aktiviert die menschlichen Sinne, benötigt aber Erleuchtung durch Buddhi und Atman, weil es durch Begierden getäuscht wird und durch magnetische Fäden mit der Erde verbunden ist. Dennoch kann der Denker nicht in Tierformen zurückkehren. Die jetzige Natur des Manas verlangt aber nach einem devachanischen Zustand. Dass dieser notwendige Zustand nicht umgangen werden kann, beruht auf der menschlichen Unkenntnis seiner eigenen Kräfte und Fähigkeiten. Aus dieser Unwissenheit entsteht die Selbsttäuschung, und Manas, nicht gänzlich frei davon, wird durch seine eigene Kraft in das devachanische Denken gedrängt.“* (dto. S. 138). Wäre dem nicht so, wären wir alle Anwärter für Nirvana.

Doch während des Lebens auf Erden ist Manas dual: Das höhere Manas ist das zum Himmel strebende Gemüt, das Feld des unsterblichen reinkarnierenden Ego, erleuchtet durch das spirituelle Verständnis von Buddhi. Das Niedere Manas ist das menschliche Denkvermögen, von irdischen und tierischen Wünschen und Leidenschaften geleitet.

Die „Esoterischen Kommentare“ in der „Geheimlehre“ von H. P. Blavatsky sagen, dass Manas in seinem niederen Teil lunar, in seinem höheren Teil solar ist.

*„Der Mond ist der Verstand, die Sonne die Intelligenz.“* Sankarâchâya

Madame Blavatsky bezieht sich in *Die Stimme der Stille* auf das Antaskarana als das niedere Manas, jenen Pfad oder jene Brücke der Kommunikation zwischen der Persönlichkeit und dem höheren Manas oder dem sich wieder verkörpernden Teil des Menschen und nennt ihn *„jenen Pfad, der zwischen deinem Geist und dir selbst liegt“*.

Wenn sich ein Adept jedoch mit seinem Geist vereinigt und sein persönliches Selbst dem höheren, unpersönlichen Selbst geopfert hat, verschwindet das Antaskarana, weil es nicht mehr gebraucht wird.

Mit Sicherheit gehen diesem hohen Ziel unter dem Prinzip der „freien Wahl“ lange Perioden selbstgeleiteter Evolution voraus, und es versteht sich auch von selbst, dass wir hierbei immer wieder fehlgehen müssen,

wodurch sich ja letzten Endes die Not wendet, in welcher wir uns seit dem Fall in die Materie befinden.

Das Prinzip der freien Wahl ist deshalb so wichtig, weil wir als nicht selbstbewusste Gottesfunken ausgezogen sind, um (selbst-)bewusst in unsere Heimat zurückzukehren.

Und die Problematik des Urteils, also des Teilens des eigentlich Vollkommenen, kann nur durch Wissen überwunden werden. Dazu verhilft uns eben die Lebenserfahrung. Selbstverständlich teilen bzw. unterteilen wir einstweilen mit Hilfe der Unterscheidungskraft ständig etwas – ja wir schaffen dabei sogar auch immer wieder Neues –, um letztendlich als „Geschliffenes Juwel“ zur Einheit zurückzukehren.

Wir finden eine ähnliche Beschreibung auch im 1. Paulusbrief an die Korinther Kapitel 13 Vers 8-10 und Vers 12: *„Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird... Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk... Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören... Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin...“*

Jahwe beantwortet deshalb die Frage nach seiner Identität<sup>4)</sup> mit den Worten: *„Ich bin, der ich bin!“* (2. Mose 13,14)

In jedem Augenblick haben wir die Wahl, uns zu erheben oder in die Tiefen der dichtesten Materialität hinab zu steigen. Deshalb benötigen wir unaufhörliche Disziplin, um unsere Wünsche und die entsprechenden Gedanken zu kontrollieren, denn nichts in dieser manifestierten Ebene geschieht zufällig.

So lange wir uns auf dünnem Eis bewegen, was bedeutet, dass wir immer wieder die sogenannte Mitte verlassen, brauchen wir natürlich unbedingt unsere Urteilsfähigkeit; verurteilen sollten wir jedoch nicht!

Bereits Jesus mahnt uns in der Bergpredigt:  
*Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet!* (Matth.7)

---

4) *Identität* (lateinisch *idem* ‚derselbe‘, *idem* ‚dasselbe‘) ist die Gesamtheit, die eine *Entität*, einen Gegenstand oder ein Objekt kennzeichnet und als Individuum von allen anderen unterscheidenden Eigentümlichkeiten beschreibt.

Der Aktion folgt die Reaktion, welche wiederum Aktion bedingt. Den Gedanken folgen Taten und das „Tun im Nichttun“ – also das „absichtslose Tun“ ist zwar erstrebenswert, aber durchaus nicht so ohne weiteres zu verwirklichen.

Mit Recht mahnt deshalb Madame Blavatsky:  
*Theosophie ist nichts für Denkfaule!*

*„Die Menschheit aber, zum mindesten die Mehrzahl, hasst es, selbständig zu denken. Sie empfindet die bescheidenste Einladung, für einen Augenblick aus den alten ausgetretenen Geleisen herauszugehen und nach selbständigem Urteil einen neuen Pfad in einer frischen Richtung einzuschlagen, als eine Beleidigung.“ (GL III, 14)*

Die Fähigkeit jedoch, uns über das niedere Manas zu erheben und entsprechende Denkanstöße zu kreieren, wäre unsere Eintrittskarte in die nächst höhere Evolutionsebene. Denn *„das menschliche Ego ist weder Âtman noch Buddhi, sondern das Höhere Manas“*. (GL II, 83)

Allerdings ist es die Aufgabe des menschlichen Ego, sich seiner Monade, *„welche unpersönlich ist“* (GL II, 130 – Fußnote \*\*\*), immer mehr anzunähern, indem es seinen Inneren Gott evolviert!

Dabei bedarf der Geist (Purusha) der Hilfe von Prakriti (der Materie) in dieser materiellen Welt. Auch Atma-Buddhi kann nur durch Manas wirken!

Und dieses Höhere Manas, das Buddhi-Manas liefert die Essenz, welche nach Devachan<sup>5)</sup> mitgenommen wird. Diese spirituelle Essenz bestimmt dann die Dauer des Aufenthaltes in Devachan. Es kommt also darauf an, *„wie viele Schätze wir im Himmel gesammelt haben.“*

*Denn die „dreizüngige Flamme, welche nie stirbt“ ist (ja) die unsterbliche geistige Triade, Atma, Buddhi und Manas, oder richtiger die Frucht des letzteren, assimiliert von den beiden ersteren nach jedem irdischen Leben. (GL I, 257)*

*„Der Logos<sup>6)</sup> ist passive Weisheit im Himmel und bewusste, selbsttätige Weisheit auf Erden, wird uns gelehrt. Es ist die Vermählung des ‚himmlischen Menschen‘ mit der ‚Jungfrau der Welt‘ oder der Natur, wie im Py-*

---

5) dem christlichen Himmel vergleichbar in der Vorstellung eines Bewusstseinszustandes

6) Der Logos ist die manifestierte Gottheit bei jeder Nation und jedem Volk, der äußere Ausdruck oder die Wirkung der Ursache, die immer verborgen ist. So ist die Sprache der Logos von Denken, daher ist er treffend übersetzt als das Verbum oder das Wort in seinem metaphysischen Sinn. (HPB Lexikon der Geheimplahren S. 231)

*mander*<sup>7)</sup> beschrieben; deren Ergebnis ihr Nachkomme – der unsterbliche Mensch ist.“ (GL II, 240-241)

In Anbetracht der allmächtigen, göttlichen Natur stellt sich wiederum die Frage, wie frei dann der menschliche Wille – wohlgermerkt – vor der sogenannten Vermählung zwischen dem Höheren und dem Niederen Ego sein kann.

*Macht euch die Erde untertan?* (Genesis 1, Vers 28) – ja gerne, aber wie?  
Denn wenn sie 3 x hustet sind wir alle weg!

In den esoterischen Texten heißt es: „Die Natur neigt sich nur vor demjenigen, der freudig DAS GESETZ erfüllt; da er eins geworden ist mit der universalen Natur, schafft er instinktiv mit ihr bei all ihren Arbeiten, und darum erkennt ihn die Natur als ihren Meister an und huldigt ihm.“<sup>8)</sup>

*„Die Natur tritt (ja) niemals unbedeutend in Erscheinung. Weder entreißt der weiseste Mensch ihr Geheimnis, noch verliert er seine Neugier dadurch, dass er ihre ganze Vollkommenheit erkennt. Die Natur wurde einem weisen Geiste noch niemals zum Spielzeug.“* (Emerson, Natur S. 14)

Es sieht ganz so aus, als könnten wir die Meisterschaft tatsächlich nur durch ein Hineinwachsen in die Einsicht erringen, dass der Wille nur insofern frei sein kann, als er den göttlichen Maximen<sup>9)</sup> entspricht.

*Es geht also immer um das Opfer und die Fähigkeit des Loslassens!*

Wir können erahnen, warum die Rückkehr von der Vielheit in die Einheit bzw. zur Einfachheit wesentlich ist für das große Opfer, um welches es immer wieder geht; nämlich das niedere Selbst dem höheren Selbst zu opfern bzw. den Eigenwillen nach und nach fallen zu lassen und sich immer mehr dem Universalwillen bzw. Universalgemüt unterzuordnen.

*Sucht nur die Menschen zu verwirren, sie zu befriedigen ist schwer!<sup>10)</sup>*

Der nicht selbstbewusste Gottesfunke Mensch kann sich ja nur selbst befrieden indem er die Ganzheit anstrebt und Herr im eigenen Hause wird. Das bedeutet u.a., er versetzt sich nach und nach in die Lage, seine Entscheidungen nicht von niederen Motiven beeinflussen zu lassen.

---

7) *Pymander*, Der Göttliche, Fragmente der hermetischen Lehren aus dem Alten Ägypten

8) G.v.Purucker – Im Tempel – S. 115

9) Maxime: oberste persönliche Lebensregel, persönlicher Grundsatz des Wollens und Handelns

10) Faust: Vorspiel auf dem Theater

Jede noch so kleine Erfahrung jedoch wird von unserem Gemüt, dem Manasprinzip gespeichert und verarbeitet. Jetzt kommt es darauf an, ob wir denkfaul sind und diese Erfahrungen nur emotional bewerten, oder ob wir uns tatsächlich von Buddhi-Manas – unsrer spirituellen Quelle beeindrucken lassen.

Bei der ersten Option bewegt sich unser Denken im niederen Manasbereich und es besteht die Gefahr, dass wir die nur karmische,<sup>11)</sup> emotionale Seite der Ereignisse in Betracht ziehen. Bei der zweiten Option stimulieren wir das höhere Manas, welches mit Hilfe der Unterscheidungskraft aus Buddhi eine zumindest neutralere Betrachtungsweise und Auswertung ermöglicht.

Das Gemüt ist also Manas. ... und Manas ist es, welches aus Ahamkara, der Ich-bewirkenden Fähigkeit, oder (universalem) Selbstbewusstsein entspringt, sowie Manas im Mikrokosmos aus Mahat, oder Maha-Buddhi (Buddhi, im Menschen) entspringt. Denn Manas ist doppelt, wie Colebrooke zeigt und übersetzt: „Das Gemüt, sowohl dem Sinne, wie der Handlung dienend, ist ein Organ vermöge Affinität, in dem es verwandt ist mit dem übrigen Prinzipien“ (GL I, 356)

*„Denn eine doppelte Spirale ist es, welche die Menschheit zur Vollkommenheit führt. Beide Ströme gehen von der Gottheit aus, vermischen sich aber nicht und kehren in den Schoß der Gottheit zurück.“* (Uxkull: *Die Einweihung im alten Ägypten*, Seite 113)

Da ist sie wieder, diese doppelte Spirale, die uns in Windungen unter zu Hilfenahme des Karmagesetzes stetig zwar durch alle Tiefen, aber auch unmerklich aufwärts führt analog dem geflügelten Wort: „Mit beiden Beinen auf der Erde, mit dem Kopf im Himmel und mit dem Herzen überall!“

Nun ist der Mensch gerufen, in jedem Augenblick seinen Willen in die eine oder andere Richtung zu steuern, wobei jeder Gedanke und jedes Gefühl nicht nur karmische Auswirkungen hat, sondern naturgemäß der augenblicklichen Einsichtsfähigkeit des Individuums entsprechen wird.

*„Denn jener Teil des Manas, welcher auf die beiden höheren Prinzipien folgt, ist in der Tat die Ahnenseele, der helle, unsterbliche Faden des höheren Ich, welchem der geistige Duft aller Leben oder Geburten anhaftet. (Sutratman – das Fadenselbst)“* (GL II S. 669 Fußnote \*\*)

So gesehen haften wir zwar an unserer geistigen Herkunft, sind aber aufgrund unserer Entscheidungsfreiheit keinesfalls Knechte der sogenannten Meinungen und erst recht nicht unserer eigenen Vergangenheit. Um

---

11) Kama, das Wunschprinzip

unserer Individualität allerdings näher zu kommen, wäre etwas mehr Zivilcourage – als wir sie gemeinhin im Alltag beobachten können – durchaus sehr hilfreich.

Zweifellos ist die karmische Ausbeute und auch der Lernerfolg des Mutigen höher als dies bei einem Zaghaften der Fall ist. Ersterer packt in eine Inkarnation vielleicht das hinein, was der Letztere über 5 Inkarnationen verteilt!

Und *„die periodische Pendelbewegung zwischen Existenz in einer Form und Existenz in reinem Bewusstsein stellt nur eine Facette des universalen Gesetzes von Aktion und Reaktion dar, welches in der Theosophie mit dem Sanskritausdruck Karma bezeichnet ist.“* (HPB, Die Dynamik der psychischen Welt, S. 11 – Einleitung)

Von dieser Naturtatsache ausgehend sprechen die Philosophen, jeder auf seine Art, vom Geworfensein. Und tatsächlich ist es so. Gegen das Gesetz des Werdens innerhalb der Zyklen können wir absolut gar nichts ausrichten!

Dabei verdeutlicht die Dualität des Manasprinzipes – nämlich höheres Manas = Intelligenz und niederes Manas = Intellekt – die Dramatik unserer Zeit. Während der Intellekt die Oberhand gewinnt und Schlauheit sticht, wird der wahre Edelstein, die Intelligenz, welche immer auch einen Aspekt aus dem übergeordneten buddhischen Glanz widerspiegelt, vernachlässigt. So haben wir einen Überschuss an „intellektuellen Riesen“, welche aber in aller Regel „spirituelle Zwerge“ sind!

*Wir sind jedoch niemals aus der Pflicht – im Gegenteil:*

Mit wachsender Einsicht wächst auch die Verantwortung auf allen Ebenen des Seins. Rabindranath Tagore drückt diese positive Entwicklung so aus:

Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude.

Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht.

Ich handelte, und siehe, die Pflicht war Freude.

*„Kriya-sakti<sup>12)</sup> ist die dem Kama-Manas-Prinzip zur Verfügung stehende geheimnisvolle Kraft der Gedanken, die denselben befähigt, äußerlich wahrnehmbare, phänomenale Ergebnisse hervor zu bringen.“* (GL II, 182)

*„Die Geheimwissenschaft hat seit Zeitaltern gelehrt, dass Akasha (dessen größte Form der Ether ist), das fünfte universale kosmische Prinzip (wel-*

---

12) Wörtlich die Kraft des Handelns, bezogen auf die geheimnisvolle Gedankenkraft, die äußerlich wahrnehmbare Ergebnisse zustande bringt.

ches mit dem Kama-Manas-Prinzip des Menschen korrespondiert – Anm. Elsas) *kosmisch eine strahlende kühle, diathermane<sup>13)</sup> plastische Materie ist, schöpferisch in ihrer physischen Natur, korrelativ<sup>14)</sup> in ihren größten Aspekten und Teilen. In seinem schöpferischen Zustand heißt er (Akasha oder der Ether) die Unter-Wurzel; und in Verbindung mit strahlender Wärme erweckt er ‚tote Welten zum Leben‘. In seinem höheren Aspekt ist er die Seele der Welt; in seinem niederen der Zerstörer.“* (GL I, 41 Fußnote \*\*)

Wir sehen, welche Ergebnisse wir – abhängig von der Kraft und Intensität unserer Gedanken – zustande bringen, und warum es so wichtig ist, diese Gedanken zu kontrollieren und ihnen die von „dem Herrn im Hause“ gewünschte Richtung zu geben.

In Ihren Briefen an die Amerikanischen Konvente jedoch warnt HPB bereits vor den Gefahren der Psyche und betont, dass die psychischen Fähigkeiten (niederes Manas), welche sich notwendigerweise im Laufe der Evolution entwickeln, unbedingt vom höheren Manasprinzip kontrolliert und geleitet werden müssen, da sie den Schüler ansonsten zu den gefährlichsten Täuschungen und in den sicheren moralischen Untergang führen würden.

Zwar leben wir gegenwärtig größtenteils im kama-manasischen Teile unserer Konstitution; unser Wille aber stammt nicht aus dem kama-manasischen Teile in uns, sondern steigt unmittelbar von Atman zu uns herab, erläutert Gottfried von Purucker in seinen Dialogen Bd. VI Seite 161: *„Während also unser Wille durch unser gegenwärtiges karmisches Geschick im kama-manasischen Teile von uns angekettet, eingekerkert und gefesselt ist, kann er doch durch Ausübung des spirituellen Hoheitsrechtes seines atmischen swabhavas (Keimes) jeden Augenblick ja oder nein sagen oder auf der Stelle seinem Handeln eine andere Richtung geben.“*

Dieses ständige „sich entscheiden müssen“ führt uns tatsächlich über die Ausrichtung *unseres Willens* in immer neue Ebenen des Seins.

Und es bleibt uns gar nichts anderes übrig, als die Evolutionskette fortzusetzen. Wir können uns nicht davonschleichen; weder durch eine „Kopf in den Sand“-Mentalität oder eben noch schlimmere Alternativen, noch durch die Entscheidung zum Egozentrismus<sup>15)</sup>.

---

13) Diathermie: Hochfrequenzwärme – diatherman: für Infrarotstrahlen durchlässig

14) Korrelation: Die Abhängigkeit zweier Zufallsgrößen voneinander. Eine Zufallsgröße korreliert mit einer zweiten, wenn die Werte der ersten einen Einfluss auf die Verteilungsfunktion der zweiten haben.

15) *Egozentrismus* bezeichnet die Haltung eines Menschen, der seine eigene Person als das Zentrum allen Geschehens betrachtet und alle Ereignisse von seinem eigenen Standpunkt und von seiner eigenen Perspektive aus bewertet.

Zwar schreiten die Pratyeka-Buddhas vorwärts und erfüllen das Gebot der grenzenlosen Liebe; aber sie haben kein Mitleid, welches sie veranlassen könnte, auf ihre jüngeren Brüder zu warten.

Theosophisch Strebende sollten sich jedoch von Anfang an für den Weg der Buddhas des Mitleids entscheiden. Ein Mitstudierender fragte einmal in seinem Vortrag: „Geht es denn immer nur bergauf?“

Ja, es geht immer nur bergauf, wenngleich durch alle notwendigen Tiefen. Und wir werden in erhabene Ebenen (Bewusstseinszustände) vordringen, von denen wir jetzt nicht einmal den Schimmer einer Ahnung haben können.

Aber auf der nächst höheren Ebene fangen wir mit dem Lernen naturgemäß auch ganz klein wieder an. Wir sehen: Es ist und bleibt anstrengend. Allerdings bekommen wir auch das notwendige Maß an Ruhephasen!

Goethe verdeutlicht uns diesen Sachverhalt wunderbar in seinem Gedicht aus dem West-Östlichen Divan:

### **Selige Sehnsucht**

Sagt es niemand, nur den Weisen,  
Weil die Menge gleich verhöhnet,  
Das Lebend'ge will ich preisen,  
Das nach Flammentod sich sehnet.

In der Liebesnächte Kühlung,  
Die dich zeugte, wo du zeugtest,  
Überfällt dich fremde Fühlung,  
Wenn die stille Kerze leuchtet.

Nicht mehr bleibest du umfassen  
In der Finsternis Beschattung,  
Und dich reißet neu Verlangen  
Auf zu höherer Begattung.

Keine Ferne macht dich schwierig,  
Kommst geflogen und gebannt,  
Und zuletzt, des Lichts begierig,  
Bist du, Schmetterling, verbrannt.

Und solange du das nicht hast,  
Dieses: „Stirb und werde!“  
Bist du nur ein trüber Gast  
Auf der dunklen Erde.

Tut ein Schilf sich doch hervor,  
Welten zu versüßen!  
Möge meinem Schreibe-Rohr  
Liebliches entfließen!

*Edeltraud Elsas ist Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft Point Loma Covina. Den Vortrag hielt sie am 22. 5. 2017 in der Gruppe / Loge Blavatsky Berlin.*

MANLY PALMER HALL

## *Isis – die Weltenjungfrau*

Diese ägyptische Gottheit erscheint unter vielen Namen als das Prinzip der natürlichen Fruchtbarkeit in fast allen Religionen der Alten Welt. Sie war bekannt als die Göttin mit den zehntausend Namen und wurde vom Christentum in die Jungfrau Maria verwandelt, da die Isis, obwohl sie alle Lebewesen geboren hat – das erste unter ihnen die Sonne – den Legenden zufolge doch immer eine Jungfrau blieb.

Nach Robert Fludd hat die Sonne drei Eigenschaften – Leben, Licht und Wärme. Diese drei beleben und vitalisieren die drei Welten – die geistige, die intellektuelle und die materielle. Deshalb heißt es „*Aus Einem Licht drei Lichter*“, d.h. die ersten drei Meister-Freimaurer. Mit aller Wahrscheinlichkeit stellt Osiris den dritten oder materiellen Aspekt der Sonnenaktivität dar, der durch seine wohltätigen Einflüsse die Flora und Fauna der Erde vitalisiert und belebt. Osiris ist nicht die Sonne, aber die Sonne ist symbolisch für das vitale Prinzip der Natur, das die Alten Osiris nennen. Sein Symbol war daher ein offenes Auge, zu Ehren des Großen Auges des Universums, der Sonne. Im Gegensatz zum aktiven, strahlenden Prinzip der Übermittlung von Feuer, Wärme und Bewegung stand das passive, rezeptive Prinzip der Natur.

Die moderne Wissenschaft hat bewiesen, dass Formen in einer Größenordnung von Sonnensystemen bis hin zu Atomen zusammengesetzt sind aus positiven, strahlenden Kernen, die von negativen Körpern umgeben sind, die aus den Emanationen des zentralen Lebens bestehen. Von dieser Allegorie haben wir die Geschichte von Salomo und seinen Frauen, denn Salomo ist die Sonne und seine Frauen und Konkubinen sind die Planeten, Monde, Asteroiden, und andere rezeptive Körper in seinem Haus – der Sonnenvilla. Isis, im Lied von Salomo durch das dunkle Dienstmädchen von Jerusalem vertreten, steht symbolisch für die empfängliche Natur – das wässrige, mütterliche Prinzip, das alles aus sich hervorbringt, nachdem die Ausstrahlung durch die Männlichkeit der Sonne vollzogen wurde.

In der Alten Welt hatte das Jahr 360 Tage. Die fünf zusätzlichen Tage wurden von dem Gott der kosmischen Intelligenz eingesammelt, um als die Geburtstage der fünf Götter und Göttinnen zu dienen, die die Söhne und Töchter des Ham genannt werden. Am ersten dieser besonderen Tage wurde Osiris geboren und am vierten Isis. (Die Zahl Vier zeigt die Beziehung, in der diese Göttin zur Erde und ihren Elementen steht). Typhon, der ägyptische Dämon oder der Geist des Widersachers, wurde am dritten Tag geboren. Typhon wird oft durch ein Krokodil symbolisiert; manchmal ist sein Körper eine Kombination aus Krokodil und Schwein. Isis steht für Wissen und Weisheit, und nach Plutarch bedeutet das Wort Typhon Unverschämtheit und Stolz. Egoismus, Selbstbezogenheit und Stolz sind die tödlichen Feinde des Verstehens und der Wahrheit. Dieser Teil der Allegorie ist offenbart.

Nachdem Osiris, symbolisiert durch die Sonne, König von Ägypten geworden war, hatte er seinem Volk alle Vorzüge seines intellektuellen Lichts gegeben; er setzte seinen Weg durch die Himmel fort und besuchte die Völker anderer Nationen, wobei er alle bekehrte, mit denen er in Berührung kam. Plutarch behauptet weiter, dass die Griechen in Osiris die gleiche Person erkannt haben, die sie unter den Namen von Dionysos und Bacchus verehrten. Während er fern von seinem Land war, schmiedete sein Bruder Typhon, der Böse wie der Loki Skandinaviens, ein Komplott gegen den Sonnengott, um ihn zu vernichten. Nachdem er zweiundsiebzig Personen als Mitverschwörer um sich gesammelt hatte, erreichte er sein schändliches Ziel auf eine sehr subtile Weise. Er hatte eine wundervolle, verzierte Schachtel, die nur für die Größe des Körpers von Osiris gemacht war. Die brachte er in einen Bankettsaal, wo die Götter und Göttinnen zusammen feierten. Alle bewunderten den schönen Kasten, und Typhon versprach, ihn dem zu geben, dessen Körper perfekt hineinpasste. Einer nach dem

anderen legte sich in die Schachtel, erhob sich aber wieder voller Enttäuschung, bis schließlich Osiris es auch versuchte. In dem Moment, in dem er in dem Kasten war, nagelten Typhon und seine Komplizen die Platte zu und versiegelten die Risse mit geschmolzenem Blei. Dann warfen sie die Schachtel in den Nil, wo sie auf das Meer trieb. Plutarch sagt, dass der Tag, an dem dies geschah, der siebzehnte Tag des Monats *Athyr* war, als die Sonne in der Konstellation des Skorpions stand. Dies ist sehr bedeutsam, denn der Skorpion ist das Symbol des Verrats. Die Zeit, als Osiris in den Kasten hineinging, war dieselbe, als Noah die Arche betrat, um der Sintflut zu entkommen.

Plutarch erklärt weiter, dass die Panen und Satyrn (die Naturgeister und Elementale) zuerst entdeckten, dass Osiris ermordet worden war. Sie schlugen sofort Alarm, und aus diesem Vorfall entstand das Wort Panik, das Schrecken oder Überraschung der Massen bedeutet. Isis, nachdem sie die Nachricht vom Mord an ihrem Gatten erhalten hatte, die sie von einigen Kindern gehört hatte, die die Mörder mit der Kiste gesehen hatten, kleidete sich sofort in Trauer und begann mit der Suche nach ihm.

Endlich entdeckte Isis, dass die Kiste an die Küste von Byblos angeschwemmt worden war. Dort hatte sie sich in den Zweigen eines Baumes eingeklemmt, der in kurzer Zeit auf wundersame Weise um die Kiste wuchs. Dies faszinierte den König des Landes so sehr, dass er den Baum fällen und eine Säule aus seinem Stamm machen ließ, um das Dach seines Palastes zu stützen. Isis besuchte Byblos, um den Körper ihres Mannes wiederherzustellen, aber er wurde wieder von Typhon gestohlen, der ihn in vierzehn Teile schnitt, die er auf der ganzen Erde verstreute. Isis fing voller Verzweiflung an, die abgetrennten Überreste ihres Mannes zu sammeln, fand aber nur dreizehn Stücke. Den vierzehnten Teil, den Phallus, reproduzierte sie in Gold, denn das Original war in den Nil gefallen und wurde von einem Fisch verschluckt. Typhon wurde später in der Schlacht von dem Sohn des Osiris getötet. Einige der Ägypter glaubten, dass die Seelen der Götter in den Himmel erhoben wurden, wo sie weiterhin als Sterne leuchteten. Es wurde angenommen, dass die Seele von Isis im Hundstern erglänzte, während Typhon zur Konstellation des Bären wurde. Es ist jedoch zweifelhaft, ob diese Idee immer allgemein akzeptiert wurde.

Bei den Ägyptern wird Isis oft mit einem Kopfschmuck dargestellt, der aus dem leeren Thronstuhl ihres ermordeten Mannes besteht, und diese eigenartige Struktur wurde während bestimmter Dynastien als ihre Hieroglyphe akzeptiert. Der Kopfschmuck der Ägypter hat eine große symbolische und emblematische Bedeutung, denn er repräsentiert die aurischen

Körper übermenschlicher Intelligenzen und wird in der gleichen Weise verwendet, wie Nimbus, Halo und Aureole in der christlichen religiösen Kunst. Frank C. Higgins, ein bekannter Freimaurer-Symbolist, hat festgestellt, dass die kunstvollen Kopfbedeckungen bestimmter Götter und Pharaonen rückwärts geneigt sind, und zwar im selben Winkel wie die Erdachse. Die Roben, Insignien, Juwelen und Ornamente der alten Hierophanten symbolisierten die spirituellen Energien, die vom menschlichen Körper ausstrahlen. Die moderne Wissenschaft entdeckt viele der verlorenen Geheimnisse der hermetischen Philosophie. Eines davon ist die Fähigkeit, die geistige Entwicklung, die Seelenqualitäten und die körperliche Gesundheit eines Individuums aufzuspüren aufgrund der Strömungen halb-sichtbarer elektrischer Kraft, die während des ganzen Lebens durch die Oberfläche der Haut eines jeden Menschen fließt (Details über ein wissenschaftliches Vorgehen, um die aurischen Emanationen sichtbar zu machen, siehe *Die menschliche Atmosphäre* von Dr. Walter J. Kilner).

Thoth Hermes Trismegistus, der Gründer der ägyptischen Wissenschaft, der Weise der Alten Welt, gab den Priestern und Philosophen der Antike die Geheimnisse, die bis heute in Mythos und Legende erhalten geblieben sind. Diese Allegorien und charakteristischen Figuren verbergen die geheimen Formeln für die spirituelle, mentale, moralische und physische Regeneration, die gemeinhin als die mystische Chemie der Seele (Alchemie) bekannt ist. Diese erhabenen Wahrheiten wurden den Initiierten der Mysterienschulen mitgeteilt, vor den Profanen aber verborgen gehalten. Letztere, die die abstrakten philosophischen Lehren nicht verstehen konnten, verehrten die konkreten Götter-Skulpturen, die sinnbildlich für diese geheimen Wahrheiten standen. Die Weisheit und das Geheimnis Ägyptens sind in der Sphinx verkörpert, die ihr Geheimnis vor hundert Generationen von Suchern bewahrt hat. Die Mysterien der Hermetik, die großen spirituellen Wahrheiten, die vor der Welt verborgen sind durch die Unwissenheit der Welt, und die Schlüssel der geheimen Lehren der alten Philosophen sind alle symbolisiert durch die Jungfrau Isis. Von Kopf bis Fuß verschleiert, offenbart sie sich ihren wenigen bewährten Initiierten, die das Recht erworben haben, in ihre heilige Gegenwart einzutreten, um der verhüllten Gestalt der Natur den Schleier der Dunkelheit zu entreißen und der göttlichen Wirklichkeit von Angesicht zu Angesicht gegenüber zu treten.

Die Statuen der Isis wurden dekoriert mit der Sonne, dem Mond und den Sternen und vielen Emblemen, die die Erde betreffen, über die, wie geglaubt wurde, Isis regierte. Mehrere Bilder der Göttin wurden gefunden, auf denen die Zeichen ihrer Würde und Position noch intakt waren.

Die Göttin trug oft einen Hut, der aus Zypressenzweigen gemacht war, um Trauer um ihren toten Mann anzudeuten und auch für den physischen Tod, den sie für jedes Geschöpf bewirkte, damit es ein neues Leben in der Nachwelt oder eine periodische Auferstehung erhalte. Der Kopf der Isis ist manchmal mit einer Krone aus Gold geschmückt oder mit einer Girlande aus Olivenblättern, als auffällige Zeichen ihrer Souveränität als Königin der Welt und Herrin des ganzen Universums. Die Krone aus Gold bedeutet auch die goldhaltige Salbung oder die schweflige Fettigkeit des Sonnen- und Vitalfeuers, das sie jedem Einzelnen durch eine fortlaufende Zirkulation der Elemente verleiht, wobei diese Zirkulation durch die musikalische Rassel symbolisiert wird, die sie in ihrer Hand trägt. Dieses Sistrum ist auch das yonische Symbol der Reinheit.

Eine Schlange, die unter den Olivenblättern auf ihrem Kopf verwoben ist und ihren eigenen Schwanz verschlingt, bedeutet, dass die Goldsalbung mit dem Gift der irdischen Korruption verschmutzt war, das sie umgab und das durch die sieben planetarischen Zirkulationen oder Bereinigungen, die als fliegende Adler bezeichnet werden, ertötet und gereinigt werden muss (alchemistische Terminologie), um es medizinisch wirksam für die Wiederherstellung der Gesundheit zu machen. (Hier werden die Emanationen von der Sonne als Medizin für die Heilung von menschlichen Krankheiten erkannt). Die sieben Planetenzirkulationen sind durch das Umlaufen in den Freimaurerlogen dargestellt, durch den Marsch der jüdischen Priester siebenmal um die Mauern von Jericho und den der mohammedanischen Priester siebenmal um die Kaaba in Mekka. Von der Krone aus Gold gehen drei Hörner der Fülle aus, die den Überfluss der Naturgaben darstellen, der von einer Wurzel ausgeht, die ihren Ursprung in den Himmeln hat (im Kopf der Isis).

In dieser Figur haben die heidnischen Naturfreunde die lebenswichtigen Kräfte der drei Königreiche und Familien der sublunaren Natur ausgedrückt – nämlich der mineralischen, pflanzlichen und der tierischen (sofern man den Menschen als ein Tier betrachtet). An einem ihrer Ohren war der Mond und auf dem anderen die Sonne, um anzudeuten, dass diese beiden das tätige und das ruhende oder das Vater- und das Mutterprinzip aller natürlichen Objekte waren, und dass Isis oder die Natur von diesen beiden Leuchten Gebrauch macht, um ihre Energien an das gesamte Reich der Tiere, Pflanzen und Mineralien weiterzugeben. Auf dem Nacken waren die Zeichen der Planeten und des Tierkreises angebracht, die die Planeten in ihren Funktionen unterstützten. Dies bedeutete, dass die himmlischen Einflüsse das Geschick der Prinzipien und Samen aller Dinge bestimmten,

weil sie die Regenten aller sublunaren Körper waren, die sie in Mikrokosmen (kleine Welten) verwandelten, die nach dem Bild des größeren Universums gebildet wurden.

Isis hält in ihrer rechten Hand ein kleines Segelschiff mit der Spindel eines Spinnrades als Mast. Von der Spitze des Mastes geht ein Wasserkrug aus, dessen Griff wie eine Schlange geformt ist, die von Gift überquillt. Dies deutet darauf hin, dass Isis die Barke des Lebens, die voller Sorgen und Elend ist, über den stürmischen Ozean der Zeit lenkt. Die Spindelsteht als Symbol dafür, dass sie den Faden des Lebens spinnt und schneidet. Diese Embleme bedeuten ferner, dass Isis reich an Feuchtigkeit ist, durch die sie alle natürlichen Körper nährt und sie vor der Hitze der Sonne bewahrt, indem sie sie mit nahrhafter Feuchtigkeit aus der Atmosphäre befeuchtet. Fäulnis unterstützt die Vegetation, aber diese subtile Feuchtigkeit (der Lebensäther) ist immer mehr oder weniger infiziert von etwas Gift aus Korruption oder Verfall. Es muss gereinigt werden, indem es mit dem unsichtbaren Reinigungsfeuer der Natur in Berührung kommt. So ordnet, vervollkommnet und belebt das Feuer die Substanz, damit die Feuchtigkeit eine universelle Medizin wird, um alle Körper in der Natur zu heilen und zu erneuern.

Die symbolische Jungfrau trägt in ihrer linken Hand ein Sistrum und ein Becken oder einen quadratischen Rahmen aus Metall, der, wenn er geschlagen wird, den Grundton der Natur (Fa) gibt, manchmal auch einen Olivenzweig, um die Harmonie aufzuzeigen, die sie unter den natürlichen Dingen mit ihrer regenerierenden Macht bewahrt. Durch den Prozess des Todes und des Verfalls gibt sie einer Anzahl von Geschöpfen verschiedenster Form Leben durch die Perioden des ständigen Wandels. Das Becken wird statt der üblichen dreieckigen Form quadratisch gemacht, um zu symbolisieren, dass alle Dinge im Einklang mit der Harmonie der vier Elemente verwandelt und regeneriert werden.

Von der rechten Brust Isis ragte eine Weintraube und von der linken ein Kolben Mais oder ein Bündel Weizen in goldener Farbe. Diese deuten darauf hin, dass die Natur die Quelle der Ernährung für das Pflanzen-, Tier- und Menschenleben ist, die alles aus sich heraus ernährt. Die goldene Farbe des Mais zeigt an, dass im Sonnenlicht oder dem geistigen Gold der erste Same des ganzen Lebens verborgen ist.

Auf dem Gürtel um den oberen Teil des Körpers der Statue erscheinen eine Reihe von geheimnisvollen Emblemen. Der Gürtel wird vorne durch vier goldene Platten (die Elemente) zusammen gehalten, die in Form eines Quadrats platziert sind. Dies bedeutete, dass Isis, oder die Natur, die erste

Materie (alchemistische Terminologie), die Essenz der vier Elemente (Leben, Licht, Wärme und Kraft) war, die als Quintessenz Alles hervorgebracht hat.

Zahlreiche Sterne sind auf diesem Gürtel dargestellt; sie zeigen ihren Einfluss im Dunkeln sowie den der Sonne im Hellen. Isis ist die Jungfrau, die in der Konstellation der Jungfrau verewigt ist, wo die Weltmutter mit der Schlange unter ihren Füßen und einer Sternenkrone auf dem Kopf steht. In ihren Armen trägt sie eine Garbe und manchmal den jungen Sonnengott.

Die Statue der Isis wurde auf einen Sockel aus dunklem Stein gelegt, der mit Widderköpfen verziert war. Ihre Füße traten auf eine Anzahl von giftigen Reptilien. Dies deutet darauf hin, dass die Natur die Macht hat, alle Korrosive von Säure oder Salzigkeit zu befreien, und alle Verunreinigungen durch irdische Korruption zu überwinden, die an den Körpern haften. Die Widderköpfe zeigen, dass die glücklichste Zeit für die Generierung des Lebens während der Periode ist, in der die Sonne durch das Zeichen des Widders geht. Die Schlangen unter ihren Füßen deuten darauf hin, dass die Natur geneigt ist, das Leben zu bewahren und Krankheiten zu heilen, indem sie Verunreinigungen und Korruption vertreibt. In diesem Sinne bewahrheiten sich die den alten Philosophen bekannten Axiome, nämlich:

Natur enthält Natur;  
Die Natur erfreut sich ihrer eigenen Natur;  
Natur überwältigt die Natur;  
Die Natur kann nicht geändert werden  
Außer durch ihre eigene Natur.

Wenn wir also die Statue der Isis betrachten, dürfen wir den okkulten Sinn ihrer Allegorien nicht aus den Augen verlieren; sonst bleibt die Jungfrau ein unerklärliches Rätsel.

Von einem goldenen Ring an ihrem linken Arm steigt eine Linie hinab, an deren Ende eine tiefe Schachtel mit flammenden Kohlen und Weihrauch aufgehängt ist. Isis oder die personifizierte Natur trägt das heilige Feuer mit sich, religiös bewahrt und von den vestalischen Jungfrauen in einem besonderen Tempel am Brennen gehalten. Dieses Feuer ist die echte, unsterbliche Flamme der ätherischen wesentlichen Natur, der Urheberin des Lebens. Das sich nie verbrauchende Öl, der Balsam des Lebens, der so viel von den Weisen gelobt und so oft in den Schriften erwähnt wird, symbolisiert häufig den Treibstoff dieser unsterblichen Flamme.

Vom rechten Arm der Figur steigt auch ein Faden herab, an dessen Ende

ein Paar Waagschalen befestigt ist, um die Genauigkeit der Natur in ihren Gewichten und Maßen zu bezeichnen. Isis wird oft als das Symbol der Gerechtigkeit dargestellt, weil die Natur ewig konsistent ist.

Die Welt-Jungfrau wird manchmal zwischen zwei großen Säulen stehend gezeigt – die beiden Säulen Jachin und Boas in der Freimaurerei – die symbolisch aufzeigen, dass die Natur die Produktivität durch die Polarität erreicht. Als die verkörperte Weisheit steht die Isis zwischen den Säulen der Gegensätze und zeigt, dass das Verständnis immer im Gleichgewichtspunkt gefunden wird und dass die Wahrheit oft zwischen den beiden Dingen des scheinbaren Widerspruchs gekreuzigt wird.

Der Glanz des Goldes in ihren dunklen Haaren zeigt, dass, während sie lunar ist, ihre Macht auf die Sonnenstrahlen zurückgeht, aus denen sie sich ihren rötlichen Teint verschafft. Wie der Mond in dem reflektierten Licht der Sonne gewandet ist, so ist Isis wie die Jungfrau der Offenbarung mit der Herrlichkeit der Sonnenhelligkeit bekleidet. Apuleius stellt fest, dass er während des Schlafens die ehrwürdige Göttin Isis aus dem Ozean aufsteigen gesehen hat. Die Alten erkannten, dass die primären Lebensformen zuerst aus dem Wasser kamen, und die moderne Wissenschaft stimmt mit dieser Ansicht überein.

Die verschleierte Isis, deren eigentliche Bekleidungen Dampf repräsentieren, ist symbolisch für diese Feuchtigkeit, die der Träger oder das Fahrzeug für das Lebenssperma der Sonne ist, dargestellt durch ein Kind in ihren Armen. Weil die Sonne, der Mond und die Sterne in der Lage scheinen, in das Meer zu sinken und auch weil das Wasser ihre Strahlen in sich selbst empfängt, war das Meer der Nährboden für das Sperma des Lebens. Dieses Sperma entsteht aus der Kombination der Einflüsse der Himmelskörper; daher wird Isis manchmal als schwanger dargestellt.

Häufig wurde die Statue der Isis von der Figur eines großen schwarzweißen Ochsen begleitet. Der Ochse repräsentiert entweder Osiris als Stier, den Stier des Tierkreises oder Apis, ein Tier, das Osiris wegen seiner eigenartigen Markierungen und Färbungen heilig ist. Bei den Ägyptern war der Stier das Tier der Bürde. Daher war die Anwesenheit des Tieres eine Erinnerung an die geduldig von der Natur geleistete Arbeit, um allen Kreaturen Leben und Gesundheit geben zu können. Harpokrates, der Gott des Schweigens, der seine Finger an den Mund hält, begleitet oft die Statue der Isis. Er mahnt alle, die Geheimnisse der Weisen von denen fern zu halten, die nicht tauglich sind, sie zu kennen.

Die Figur der Isis wird manchmal verwendet, um die okkulten und magischen Künste zu repräsentieren, wie Nekromantie, Aufruf, Zauberei und

Thaumaturgie. In einem der Mythen über sie soll Isis den unbesiegbaren Gott der Ewigkeit, Ra, beschworen haben, ihr seinen geheimen und heiligen Namen zu sagen, was er auch tat. Dieser Name entspricht dem verlorenen Wort der Freimaurerei. Mit diesem Wort kann ein Zauberer Gehorsam von den unsichtbaren und höheren Gottheiten verlangen. Die Priester der Isis wurden Adepten im Gebrauch der unsichtbaren Kräfte der Natur. Sie verstanden Hypnotismus, Mesmerismus und ähnliche Praktiken, lange bevor die moderne Welt von ihrer Existenz träumte.

Im Mittelalter bewahrten die Troubadoure Mitteleuropas die Legenden dieser ägyptischen Göttin. Sie komponierten Sonette über die schönste Frau auf der ganzen Welt. Obwohl wenige jemals ihre Identität entdeckt haben, war sie Sophia, die Jungfrau der Weisheit, die alle Philosophen der Welt umworben haben. Isis repräsentiert das Geheimnis der Mutterschaft, das die Alten als den offensichtlichsten Beweis für die allwissende Weisheit der Natur und die überschattende Macht Gottes erkennen. Für den modernen Sucher ist sie der Inbegriff des Großen Unbekannten, und nur diejenigen, die sie enthüllen, werden in der Lage sein, die Geheimnisse des Lebens, des Todes, der Generation und der Regeneration zu lösen.

Aus: The Theosophist, Sept. 1977 (Originaltitel: „Isis – The Virgin of the World“). Übersetzung aus dem Englischen: Manfred Ehmer

*Manly Palmer Hall (1901–1990) war ein kanadischer Autor, Mystiker und Gründer der Philosophical Research Society. Ein gründlicher Kenner der westlichen esoterischen Tradition, wurde er bekannt durch sein im Jahre 1928 erschienenes Werk „The Secret Teachings of All Ages“. In einem Zeitraum von mehr als 70 Jahren hielt Hall etwa 8000 Vorträge und schrieb neben verschiedenen Artikeln mehr als 150 Bücher und Aufsätze. Seit 2016 gibt es mit „Die Eingeweihten der Flamme“ zum ersten Mal ein Werk des Meisters in deutscher Sprache.*



## *Das Herz – Wesenszentrum des Menschen*

Verstand und Herz – sie stellen die beiden hauptsächlichen Pole des gegenwärtigen menschlichen Bewusstseins dar. Es handelt sich hierbei um Pole, die sich gegenseitig ergänzen, zuweilen auch bekämpfen, und es ist erforderlich, diese beiden miteinander in Einklang zu bringen, wenn wir zu einem ganzheitlichen Menschentum heranwachsen wollen. Was ist zunächst einmal der Verstand, und was, in Abgrenzung dazu, das Herz? Der Verstand hat es grundsätzlich nur mit dem Materiellen zu tun; er ist ein uns gegebenes Instrument, das uns befähigt, in dem von uns bewohnten materiellen Universum zurecht zu kommen. Der Verstand ist das Ordnen, Analysieren und Zusammenfassen materiell wahrgenommener Tatbestände, und das Vermögen, logische Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Der Verstand speist sich aus der Wahrnehmung, aus den Sinnen, und er folgt bei der Verarbeitung des Wahrgenommenen den ehernen, unbittlichen Gesetzen der Logik.

Unter dem Herzen wird demgegenüber die *Wesensmitte des Menschen* verstanden, sein spirituelles Wesenszentrum, der Fokus seines bewussten Daseins, sein höheres transzendentes Ich, in das alle Aspekte seines Daseins einfließen und zu einem größeren Ganzen integriert werden. Das Herz lässt sich auch als das *höhere Selbst* oder das *Über selbst* des Menschen bezeichnen. Keineswegs ist demnach mit dem Herzen etwas Sentimentales, Gefühlsmäßiges gemeint; auch hat die Lokalisierung des Herzens nichts mit dem physischen Organ Herz zu tun, noch mit dem Herz-Chakra, das sich über dem Sonnengeflecht befindet. Das Herz ist das Zentrum des Menschen, aber nicht im räumlichen, sondern im metaphysischen Sinne.

Aus all dem Gesagten folgt zwangsläufig, dass das Herz dem Verstand übergeordnet sein muss. Der Verstand muss der Diener des Herzens sein, und nicht umgekehrt; denn der Verstand ist analytisch, zergliedernd, zerlegend, und er stellt das Einzelne über das Ganze. Das Herz aber ist die intuitive Erkenntnis ganzheitlicher Zusammenhänge, die geistige Schau und das Erspüren der Einheit allen Seins. Das Herz besitzt eine eigene Logik, aber diese ist eine ganz andere als die des Gehirndenkens. „Das Gehirn“, so schreibt der britische Yoga-Schriftsteller Paul Brunton, „ist nur der Sitz des *reflektierten* Bewusstseins, einer Rückstrahlung, die aus dem wahren Mittelpunkt, dem Herzen, stammt. Verstandeslicht ist nur geborgtes Licht, wie das des Mondes. Verstandesbewusstsein ist sekundär. Herzbewusst-

sein ist primär: es ist die Sonne, die ihr eigenes Licht dem Mond des Verstandes mitteilt.“

Das Herz ist demnach unsere innere Sonne, unser spirituelles Sonnenzentrum, das mit seinen Strahlen transzendentalen Lichts alle Aspekte unseres Seins – auch den Verstand – erleuchtet. Der Vergleich mit Sonne und Mond enthält eine tiefe esoterische Wahrheit. In einem bekannten theosophischen Einweihungstext, *Die Stimme der Stille*, wird dem, der auf dem Geistigen Pfad wandeln will, gesagt: „Bevor jener Pfad betreten wird, musst du deinen lunaren Körper vernichten, deinen Gedankenkörper säubern und dein Herz rein machen.“ Was ist der lunare Körper? Gemeint ist die uns gegebene Astralform, der die Begierden entspringen, der Begierden-Körper. Auch der Verstand gehört dieser niederen lunaren Begierden-Natur an. Deshalb steht in demselben Text, aus dem eben zitiert wurde, auch der berühmte Satz: „Der niedere Gehirnverstand ist der Schlächter des Wirklichen.“ Und zwar deshalb, weil der niedere Gehirnverstand, wenn er die Logik des Herzens verdrängt, eine ganzheitliche Wahrnehmung der Wirklichkeit verhindert und die spirituellen Qualitäten unseres Bewusstseins außer Kraft setzt. Es ist so, als ob der Mond sich vor die Sonne stellt, um ihr erleuchtendes Licht mit seiner eigenen schwarzen Scheibe zu verdecken. Und dann sehen wir nur noch Dunkelheit und Schatten.

Der Verstand als „Schlächter“ des Wirklichen bedeutet jedoch nicht, dass man den Verstand gänzlich über Bord werfen solle, um ein spirituelles Wahrbewusstsein erreichen zu können. Die Bedeutung des Verstandes als Mittel zur Bemeisterung der materiellen Welt bleibt unbestritten. Beim Erleuchteten werden die Verstandeskräfte sogar noch um ein Vielfaches gesteigert, da sie vergeistigt, spiritualisiert, in ein höheres Ganzes hineingestellt werden. Dabei bleibt der Verstand aber doch etwas nur Dienendes, ein Hilfsmittel.

Verstandeslicht, nur für sich allein genommenen, führt zum Materialismus, Herzenslicht und Herzdenken jedoch zu wahrer Spiritualität. Das Herz ist gleichsam das spirituelle Organ überhaupt. Deshalb heißt es in *Die Stimme der Stille*: „Such' nach den Pfaden. Aber, o Lanu, sei reinen Herzens, ehe du deine Reise beginnst. Lerne noch vor deinem ersten Schritt, das Wirkliche vom Falschen, das immer Flüchtige vom ewig Dauernden zu unterscheiden. Lerne vor allem, Kopfwissen von der Seelenweisheit, die ‚Augen-‘ von der ‚Herzenslehre‘ zu trennen.“ Die „Herzenslehre“ ist hier identisch mit der wahren Esoterik – mit der Göttlichen Weisheit.

Diese esoterische Herzenslehre findet man in den *Upanishaden*, den alten geheiligten Schriften des arischen Indien. Und ganz richtig geben

die Upanishaden den Sitz des Göttlichen, des Atman, im Zentrum des Herzens an. Nach Aussage der *Chandogya-Upanishad* ist das Atman „der aus Bewusstsein bestehende, im Herzen als inneres Licht befindliche Geist“, und dieser Geist verbindet den Menschen mit der Gottheit. An anderer Stelle lesen wir: „Dieser mein Atman im Inneren des Herzens ist feiner als ein Reis- oder Gersten- oder Senf- oder Hirsekorn oder das Korn eines Hirsekorns. Dieser mein Atman ist größer als die Erde, größer als der Luftraum, größer als der Himmel, größer als die Welten.“

Eine scheinbar paradoxe Aussage tritt uns hier entgegen: Das Herz als das Atman ist das Kleinste und zugleich das Größte, das Atom und das Universum, das Selbst und das All. Denn das Herz ist nicht messbar, nicht auslotbar, ja letzten Endes nicht einmal beschreibbar; denn Worte würden ja nur begrenzen. Das Herz aber ist grenzenlos. Es befindet sich jenseits aller Dimensionen.

Obwohl das Herz aber diese – wie es scheint – absolute Transzendenz besitzt, ist es keineswegs entrückt, sondern uns ganz nah; denn es befindet sich in unserem Inneren. Das Herz ist kein Objekt, das irgendwo im Außen gesucht werden kann. Es ist unser Innerstes, Eigenstes, ja im eigentlichen Sinne unser Selbst – wenn nicht, um bildlich zu sprechen, das Sonnenlicht des Herzens vom Mondlicht des Verstandes verdeckt wird.

In dem berühmten Buch *Der Kleine Prinz* von A. Saint-Exupery steht der Satz: „Man sieht nur mit dem Herzen gut“. Und hinzugefügt wird noch ein anderer Satz: „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“. Das Auge des Herzens – ja, es gibt dieses Auge in der Tat; es ist die uns eingeborene Fähigkeit des geistigen Schauens, das Auge des Geistes, mit dem wir das Wesentliche sehen, symbolisiert durch das „Dritte Auge“, das nach esoterischer Überlieferung früheren menschlichen Rassen auf dieser Erde die Fähigkeit der Hellsichtigkeit verlieh. Sehen mit dem Auge des Geistes, mit dem Auge des Herzens – das ist die Wahrnehmung der wahren, hinter den Scheindingen liegenden Wirklichkeit, das Ergreifen der Wahrheit.

Man kann mit dem physischen Auge sehen, man kann aber auch mit dem Herzen sehen; das erstere ist „Wissenschaft“ (oder vielmehr, was man heutzutage hierunter versteht), das zweite ist der zur Wahrheit hinführende esoterische Pfad. Diesen hat Gottfried von Purucker den *Pfad zum Herzen des Universums* genannt. Und er schreibt hierüber: „Es gibt einen Pfad, einen erhabenen Pfad der Weisheit und Erleuchtung, der für jeden Menschen in irgendeiner seiner Verkörperungen auf dieser Erde beginnt und dann nach innen führt; denn es ist der Pfad des Bewusstseins und der

spirituellen Verwirklichung, der immer mehr, immer weiter nach innen führt, zum Mystischen Osten, der das Herz des Universums ist ...“

Was verstehen wir unter dem *Mystischen Osten*? Beschreibt der physische Osten den *Punkt des äußeren Sonnenaufgangs*, so stellt der Mystische Osten den Punkt des inneren Sonnenaufgangs dar; und dieser Punkt ist zugleich das *Herz des Universums*.

Der französische Philosoph Blaise Pascal (1623-1662), ein großer Mathematiker und Forscher, sprach von einer *Logik des Herzens*, die der Logik des Verstandesdenkens himmelweit überlegen sei. Er sagt: „Wir erkennen die Wahrheit nicht allein mit der Vernunft, sondern auch mit dem Herzen; auf diese zweite Art erkennen wir die ersten Prinzipien, und vergeblich versucht das Vernunftdenken, das an ihnen nicht teilhat, sie zu bekämpfen. Die Skeptiker, die nur dies zum Ziel haben, bemühen sich hier vergeblich.“

Unter diesem geheimnisvollen Organ, das er das Herz nennt (oder coeur), versteht Blaise Pascal nichts Emotionales, Sentimentales, nichts Gefühlsmäßig-Verschwommenes, sondern ein ganz klares geistiges Erkenntnisorgan. Er nennt es zudem das religiöse Organ, das Instrument der Erfahrung Gottes: „*Nicht die Vernunft, sondern das Herz erfährt Gott. Darin besteht der Glaube, dass Gott im Herzen und nicht von der Vernunft erfahren wird.*“

Gott kann nur im Herzen erfahren werden, im Mystischen Osten, im inneren Atman; eine „Vernunft-Religion“ wäre ein Widerspruch in sich, und der „Gott der Philosophen“ ist nur eine inhaltsleere Abstraktion. Der wirkliche Gott ist der Gott des Herzens, der mit seiner kosmischen All-Liebe das Gewebe der gesamten Schöpfung durchdringt, von den höchsten Galaxien und Sternsystemen bis hinunter zu den kleinsten Atomen. Das Herz ist nicht irrational, sondern transrational. Es verleugnet nicht den Verstand, sondern beinhaltet ihn, geht aber gleichzeitig über ihn hinaus. Dieses Transrationale ist das, was die Theosophen das *Buddhi-Prinzip* im Menschen nennen. Das Herz wäre demnach unser höheres Buddhi-Selbst, und eine Religion, die sich darauf gründet, wäre eine wahrhaft erleuchtete Religion!

Dem Verstand wird oft das Gefühl, das rein Emotionale, als Gegenpol gegenübergestellt. Aber das Gefühl entspringt der niederen Astralnatur des Menschen; es ist unbeständig, wankelmütig und eine Quelle ständiger Täuschung. Das Herz ist im Verhältnis zu Verstand und Gefühl das höhere Dritte; es erleuchtet beide mit seinen Strahlen transzendentalen Lichts und hebt beide auf eine höhere göttliche Ebene hinauf. Verstand und Gefühl ohne Verbindung zum Herzens-Zentrum werden beide zwangsläufig in die Irre gehen.

Der Dichter Novalis schrieb einmal in einem seiner Fragmente: „*Das Herz scheint gleichsam das religiöse Organ*“. Das Herz ist unsere Sende- und Empfangsstation zum Göttlichen. Der Verstand mag im Nachhinein darüber reflektieren; aber das ist ja nicht spirituelle Erfahrung, sondern bloß ein Darüber-Nachdenken. Gott allein ist es, der unser Herz bewegt; der die Saiten unseres Wesens zum Klingen bringt, der auf der Leier unseres Herzens seine ewigen Melodien spielt, göttliche Melodien von Freude und Erfüllung, durch die Zeitalter hindurch. Dies hat auch der große indische Dichter Rabindranath Tagore (1861-1941) erkannt und in folgendem Gedicht zum Ausdruck gebracht (*Gitanjali* 72):

Er ist es, er, der Innerste,  
der mein ureignes Wesen führt,  
Und es erweckt, indem er mich  
Verborgen und geheim berührt.

Er ists, der seinen Zauberbann  
Auf diese offenen Augen legt  
Und dann in göttlich hoher Lust  
Zum Wechselspiel die Saiten regt.

*Denn seine Wunderleier ist,  
Das in mir pocht, das kleine Herz,  
Dort spielt er seine Melodien  
Von Lust und Glück und Leid und Schmerz.*

Ob Tage kommen, Zeiten gehen,  
*Er ist es, der mein Herz bewegt,*  
In manchem Namen, manchem Kleide,  
In mancher Freude, manchem Leide  
Und mich in die Verzückerung trägt.

*Manfred Ehmer, wissenschaftlicher Sachbuchautor mit Schwerpunkt Geschichte der westlichen Esoterik, Mitglied in der TG Adyar, Schriftführer in der Loge Blavatsky Berlin; Redakteur der Zeitschrift Adyar.*

## *Der Turmbau zu Babel – oder der Ursprung von Pfingsten*

Wer würde vermuten, dass die bekannte Geschichte vom Turmbau zu Babel das Hervortreten des Dreigestirns Monade, Ego und Persönlichkeit verbirgt? (die Monade ist die Vorstufe des menschlichen Geistes, die noch in keinem Körper inkarnierte; sie ist nicht von dieser Welt.) In der kosmischen Entwicklungslehre der Theosophie können wir die Deutung ganz klar erkennen. Zunächst wollen wir dazu den Wortlaut der Geschichte vom Turmbau zu Babel aus der Bibel aufmerksam betrachten:

*(1) Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache. (2) Da sie nun zogen gen Morgen, fanden sie ein ebenes Land im Lande Sinear, und wohnten daselbst. (3) Und sie sprachen untereinander: Wohlauf, lasst uns Ziegel streichen und brennen! und nahmen Ziegel zu Stein und Erdharz zu Kalk (4) und sprachen: Wohlauf, lasst uns eine Stadt und einen Turm bauen, des Spitze bis an den Himmel reiche, dass wir uns einen Namen machen! denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder. (5) Da fuhr der HERR hernieder, dass er sähe die Stadt und den Turm, die die Menschenkinder bauten. (6) Und der HERR sprach: Siehe, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache unter ihnen allen, und haben das angefangen zu tun; sie werden nicht ablassen von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun. (7) Wohlauf, lasst uns herniederfahren und ihre Sprache daselbst verwirren, dass keiner des andern Sprache verstehe! (8) Also zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder, dass sie mussten aufhören die Stadt zu bauen. (9) Daher heißt ihr Name Babel, dass der HERR daselbst verwirrt hatte aller Länder Sprache und sie zerstreut von dort in alle Länder. (Lutherbibel 1912, 1. Mose, Kap. 11, 1-9)*

Der folgenden Erklärung muss vorausgeschickt werden, dass es sich bei den Bibelgeschichten niemals um Lebensschilderungen physischer Personen oder Völker handelt, sondern, und zwar fortlaufend, um eine Geheimlehre von der Entwicklung des Geistes oder Bewusstseins, von Gott zu Gott, oder von Geistwesen zu Geistwesen. In symbolischer Bildersprache werden verschiedene Phasen dieser Entwicklung geschildert.

Wer diesem Gedanken folgen kann, wird kaum glauben, dass uns die Geschichte vom Turmbau zu Babel über die Herkunft der verschiedenen

Sprachen aufklären will. Die Erzählung soll die menschliche Entwicklung schildern, den Zeitpunkt von Geburt und Entwicklung des Kausalkörpers. Das bedeutet, den menschlichen Verstand mit einem Dasein und mit einer Sehkraft zu begaben, die den Beschränkungen der Zeit und des Raumes und der endlichen Kausalität entrückt ist und ihn zu einer erhabenen Auffassung des allerhöchsten Verstandes emporhebt, dessen Wohnplatz die Ewigkeit ist. (GL I, S. 699). Lassen wir alle bildhaften Bezeichnungen beiseite, dann können wir unter den kindlichen Darstellungen den bedeutsamen, kosmischen Vorgang erkennen. Wenn es in der Bibel heißt, dass „alle Welt einerlei Sprache und Zunge hatte“, so führt uns dies auf die Ebene der Monaden und kennzeichnet die Zeit, da die menschlichen Monaden nicht individualisiert waren, sondern sich noch im Zustand des Allbewusstseins, in der Einheit befanden. Bei den kommenden Menschen dieser Periode, wir denken hier an die Haupttrasse, gab es noch kein Bewusstsein hinsichtlich Außenwelt oder physischem Dasein. Nun aber soll die Verbindung zwischen der höchsten und der niedrigsten Ebene hergestellt werden. Es geht um die Entwicklung des menschlichen Geistes und nicht des irdischen Körpers. Aus beständigem und unverwüstlichem Material soll eine Stadt gebaut werden, und ein Turm, eine feste, bleibende Stätte, die von der Erde bis in den Himmel ragen soll. Und warum? Die Menschen wollten sich dort, im Himmel, wie es heißt, einen Namen, ein Kennzeichen ihrer Wesensart machen, um sich einen Zufluchtsort und die Rückkehr aus der ihnen drohenden Zerstreuung zu sichern. Und wie sie so ihre Arbeit verrichteten, so wird erzählt, „da fuhr der HERR hernieder“, was das Hinabfluten der Geisteswogen in die bereitete Stätte beschreiben soll. Und so vollzog sich das große, einschneidende Ereignis in der Menschheitsentwicklung, die Geburt des Kausalkörpers. Der immer währende Sitz des menschlichen Egos, des Hohen Selbst wurde erbaut, mit dem jede Monade ihren bleibenden, unauslöschlichen Namen im Himmel erhielt. Gleichzeitig vollzog sich damit aber auch die Zerstreuung oder Vereinzelung der Seelen. Es wird erzählt, dass wiederum „Gott hernieder fuhr“. Es fand also ein weiteres Sich-ein-senken des Geistes in der Entwicklung des Menschen statt, diesmal bis hinunter in die Bewusstseinsoffenbarung auf dem physischen Plan. In der Bibel heißt es, dass Gott durch sein Niederkommen den Weiterbau des Turmes verhinderte. In gewissem Sinn – von unten betrachtet – ist das auch richtig. Die eigentliche Bedeutung dieser bildhaften Sprache besteht aber wohl darin, dass durch die Geburt oder das Erwachen der Individualität der Mensch sozusagen aus allen Himmeln gehoben wurde. Das träumende Leben dort nahm ein Ende. Denn zur sel-

ben Zeit, als sich in der spirituellen Welt die Individualität bildete, erwachte in der niederen Welt als Reflex oder Ausstrahlung das Persönlichkeitsbewusstsein: Der Mensch erkannte sich im Irdischen als Einzel-Ich. Jeder war nun dem anderen fremd und nicht mehr verständlich, weil er jetzt sein eigenes, getrenntes Sonderbewusstsein hatte und dadurch auch seine eigene, von seinem Einzel-Ich diktierte Sprache gebrauchte – er sprach aus sich selbst heraus! Das war die Zerstreung der vorherigen, monadischen Einheit. (Dieser Vorgang der weiteren, höheren, geistigen Entwicklung wird im Mayakalender und im Hexen-Einmaleins beschrieben.)

Warum aber mussten sie „aufhören, die Stadt zu bauen“? Weil das Bewusstsein ganz ins Physische hinabsteigen musste, um die zur Weiterentwicklung notwendigen Erfahrungen zu machen. A. Besant schreibt von diesem Zeitpunkt in ihrem Buch *Der Stammbaum des Menschen*: „Doch jetzt kommen die Söhne des Geistes, um das für den Fortschritt erforderliche Element zu bringen. Die intellektuelle Entwicklung muss jetzt beginnen und für einige Zeit die spirituelle in den Hintergrund drängen. Das Geistige muss dem Andrang des Verstandes weichen und sich für einige Zeit zurückziehen, damit der Verstand die Zügel ergreifen und die Evolution auf den nächsten Stufen leiten kann.“

Das war in wenigen Worten der Inhalt der Geschichte vom Turmbau zu Babel. Stellen wir uns diesen Aufbau noch einmal geistig vor: diese dreifache Übereinander-Stufung von Persönlichkeit, Ego und Monade, auf der Erde stehend, mit der Spitze bis zum Himmel reichend, unten Verwirrung, oben Einheit. Wir können sagen, dass so leicht kein ausdrucksvolleres Bild für die Bewusstseinsseinheit und Offenbarung auf den verschiedenen Ebenen gefunden werden kann, als dieser gigantische Turmbau.

Wir wollen noch einen Augenblick bei der Bedeutung des Namens ‚Babel‘ oder in anderer Lesart ‚Babilon‘ oder ‚Bab-ilus‘ verweilen. Das Wort bedeutet ‚Tor Gottes‘. Wo ist Babel schon einmal als das ‚Tor Gottes‘ genannt worden? Und doch drückt diese Bezeichnung den ganzen zusammengefassten Sinn aus, der sich hinter dem Namen verbirgt. Ein Tor vermittelt sowohl den Ausgang, als auch den Eingang. Hier also von Gott zu Gott. Babel ist demnach in der Entwicklung ein Zustand des Durchgangs. Die Geschichte berichtet freilich auch, dass die Stätte, weil Gott selbst alle Länder, Sprachen und Zungen verwirrte, Babel, Verwirrung, genannt wurde. Zwischen beiden Bezeichnungen liegt aber kein Widerspruch. Wir wissen, aus Kampf und Zweifel entsteht Klarheit. Jede Verwirrung wird durch Erkenntnis und Überwindung zu einem neuen ‚Tor Gottes‘. Das Erwachen des Bewusstseins in der Persönlichkeit rief und ruft in diesem

babylonischen Durchgangsstadium Verwirrung hervor. Darum liegt in der Überwindung der Persönlichkeit der Eingang, der Hineingang zu Gott. In umfassendem Sinne ist also Babel der Mensch oder vielmehr das Menschentum im Zustand seiner intellektuellen Entwicklung. Interessant ist hier auch der Hinweis, dass die Zunge als Sitz und Plexus des Persönlichkeitsbewusstseins gilt. (Plexus ist der Leiter aller unserer körperlichen und psychischen Empfindungen, (GL III, S. 507). Was durch diese verwirte Zunge gebunden war, das muss die Erkenntnis des göttlichen Selbstbewusstseins lösen. Babylon, das Tor Gottes, soll sich in unserer Zeit wieder öffnen als Zugang nach oben, zu Gott. Dieser Zeitpunkt ist im Mayakalender und im Hexen-Einmaleins festgelegt. Das Tor wurde am 21.12.2012 aufgeschlossen und beginnt sich langsam zu öffnen. Der Mensch erreicht langsam den sechsten Sinn, das innere Schauen. Seine geistigen Fähigkeiten treten hervor.

Die Sehnsucht nach der unvollendeten zurückgelassenen Zufluchtsstätte hat ja den Menschen niemals Ruhe finden lassen. Die Arbeit, die damals aufgegeben werden musste, der Aufbau der Hülle des geistig-göttlichen Bewusstseins, ist uns jetzt als große innere Aufgabe wieder zugewiesen worden. Wenn sie vollendet sein wird, dann dürfen wir, die Menschheit, wieder heimkehren aus der Zerstreuung in die nun bewusst ergriffene Einheit.

Die volle Überwindung des Babylonischen Geschehens bringt auch das Pfingsterleben zum Ausdruck. In ihm offenbaren die feurigen Zungen wieder die Einheit des Geist-Feuers. Hier, wo nun, in der Blüte der Menschheit, der herab brausende Strom des Geistes zum klar erkennenden Bewusstsein sich entzünden kann, vollzieht sich die Umkehrung des Babel-Vorgangs. Darum feiern viele Menschen und viele Völker, Sprachen und Zungen über alle Zerstreuung und Trennung hinweg das große allumfassende geistige Verstehen, das Erleben ihrer ursprünglichen kosmischen Einheit.

*Quellen:* Helena Blavatsky, Die Geheimlehre, Band 1-3  
Annie Besant, Der Stammbaum des Menschen

*Stefan Hänel, Theosoph aus Rübenau, Marienberg.*

## *Träume aus theosophischer Sicht*

*Alle Leser dieser Zeilen haben geträumt, wahrscheinlich haben viele von ihnen die Gewohnheit, häufig zu träumen. Sie werden sich deshalb für einen Versuch interessieren, die Traumerscheinungen im Licht der theosophischen Untersuchungsmethode zu betrachten und zu erörtern. Die geeignetste Behandlungsweise wird wohl Folgende sein: Zuerst eingehender den physischen und astralen Mechanismus zu betrachten, durch den Eindrücke auf unser Bewusstsein übertragen werden; sodann zu sehen, wie das Bewusstsein seinerseits diesen Mechanismus beeinflusst und benutzt; drittens den Zustand des Bewusstseins und seines Mechanismus während des Schlafes anzugeben; und endlich viertens, zu untersuchen, wie die verschiedenen Arten Träume, welche die Menschen erleben, dadurch hervorgerufen werden.*

### **1. Der physische Mechanismus**

Wir haben in unserem Körper eine große Zentralachse, aus Nerven-Materie bestehend, welche in das Gehirn übergeht. Von dieser Achse laufen durch den Körper Nervenfasern nach jeder Richtung aus. Diese Nervenfasern sind es, welche der modernen wissenschaftlichen Theorie nach alle Eindrücke von außen mittels ihrer Schwingungen dem Gehirn zuführen; und dieses letztere übersetzt nach dem Empfang dieser Eindrücke dieselben in Gefühle und Empfindungen. Wenn ich meine Hand auf einen Gegenstand lege und fühle, dass er heiß ist, so ist es eigentlich nicht meine Hand, welche fühlt, sondern mein Gehirn, das auf die Benachrichtigung reagiert, welche ihm durch die Schwingungen übermittelt wurden, die an den Telegrafendrähten, den Nervenfasern, entlanglaufen. Es ist wichtig, sich auch dessen zu erinnern, dass alle Nerven der Konstitution nach gleich sind und das besondere Bündel, welches wir den optischen Nerv nennen, das dem Gehirn

Eindrücke der Retina, des Auges, überbringt und uns so befähigt zu sehen, von den Nerven der Hände und Füße sich nur dadurch unterscheidet, dass es im Laufe langer Zeitalter der Entwicklung sich dahin spezialisiert hat, wenige besondere Arten von äußerst schnellen Schwingungen sehr geschickt zu empfangen und zu übermitteln, welche dann für uns als Licht sichtbar werden. Dasselbe gilt auch für unsere anderen Sinnesorgane. Die Gehör-, die Geruchs-, die Geschmacksnerven unterscheiden sich

voneinander und von den übrigen nur durch diese Spezialisierung, dem Wesen nach sind sie dasselbe. Ihre Arbeit, dem Gehirn Schwingungen zu übermitteln, verrichten sie in genau derselben Weise. Unser Gehirn nun, welches der große Mittelpunkt unseres Nerven-Systems ist, wird selbst durch leichte Schwankungen unseres Gesundheitszustandes sofort ange-regt, ganz besonders durch solche, welche einen Einfluss auf den Umlauf des Blutes in demselben ausüben.

Wenn der Strom durch die Blutgefäße des Kopfes normal und regelmä-ßig läuft, befindet sich das Gehirn und damit das ganze Nerven-System in der Lage, in normaler, ordentlicher und wirkungsvoller Weise zu arbei-ten; aber jede Änderung in dieser normalen Zirkulation, sei es in Betreff der Menge, der Beschaffenheit oder der Geschwindigkeit, ruft sofort eine entsprechende Wirkung auf das Gehirn hervor und durch dieses auf alle Nerven im ganzen Körper. Wenn dem Gehirn zu viel Blut zugeführt wird, so tritt eine Überfüllung der Gefäße ein, und damit werden sofort Unregelmä-ßigkeiten in seiner Tätigkeit hervorgerufen; wenn zu wenig, wird das Gehirn (und damit auch das Nervensystem) zuerst überreizt und dann schlafsüch-tig (lethargisch).

Die Qualität des zugeführten Blutes ist ebenfalls von großer Wichtigkeit. Während es durch den Körper rinnt, hat es zwei Aufgaben zu vollbringen – Sauerstoff zuzuführen und den verschiedenen Organen Nahrung zu liefern. Wenn es nun unfähig ist, eine dieser Funktionen normal zu erfüllen, erfolgt eine Störung. Ist die Zufuhr von Sauerstoff zum Gehirn ungenügend, so wird es mit Kohlensäure überladen – und Schwere und Schlagsucht stellen sich bald ein. Ein gewöhnliches Beispiel hiervon ist das Gefühl der Dumpf-heit und Schläfrigkeit, welches uns häufig in einem überfüllten und schlecht belüfteten Raum überkommt. Infolge der Erschöpfung des Sauerstoffes in dem Raum durch die fortgesetzte Atmung zahlreicher Menschen er-hält das Gehirn nicht seine nötige Zufuhr, und es ist daher unfähig, seine Funktion ordentlich zu verrichten. Die Geschwindigkeit, mit welcher das Blut durch die Adern rinnt, beeinflusst die Tätigkeit des Gehirns. Ist sie zu groß, so ruft sie Fieber hervor, ist sie zu langsam, tritt Schlagsucht ein. Es ist daher einleuchtend, dass unser Gehirn (durch welches, wie man sich erinnern wird, alle physischen Ein drücke hindurchgehen müssen) sehr leicht gestört und durch scheinbar unbedeutende Veranlassungen in der richtigen Ausführung seiner Aufgabe mehr oder weniger behindert werden kann. Veranlassungen, welchen wir selbst in der Zeit des Wachens meis-tens gar keine Aufmerksamkeit schenken, von denen wir aber während des Schlafes sicher nichts bemerken.

Bevor wir weitergehen, muss noch auf eine Besonderheit dieses physischen Mechanismus hingewiesen werden. Dies ist seine bemerkenswerte Neigung, automatisch Schwingungen zu wiederholen, auf die es sich gewöhnt hat, zu reagieren. Dieser Eigenheit des Gehirns sind alle jene körperlichen Gewohnheiten und Manieren zuzuschreiben, welche vollständig unabhängig vom Willen und oft sehr schwer abzulegen sind. Wie man gleich sehen wird, spielen diese Gewohnheiten in unserem Leben während des Schlafes eine noch wichtigere Rolle als im Wachen.

## 2. Der ätherische Mechanismus

Bisher hatten wir nur das Gehirn in Betracht gezogen; aber nicht nur durch dieses empfängt der Mensch Eindrücke. Genau ihm entsprechend und seine sichtbare Form durchdringend ist sein ätherischer Doppelkörper oder *Linga Sharira*, und auch dieser hat ein Gehirn, welches in Wirklichkeit nicht weniger materiell ist als das erstere, wenn es auch aus einer Materie besteht, die noch feiner als die gasförmige ist. Es wird vielleicht angebracht sein, hier ein Wort der Erklärung in Bezug auf den *Linga Sharira* einzuflechten.

Es war in der theosophischen Literatur üblich, das astrale Gegenstück zum menschlichen Körper mit diesem Namen zu bezeichnen, indem man alles, was jenseits der Grenzen des den physischen Sinnen Erreichbaren liegt, „astral“ nannte. Als nähere Untersuchungen uns jedoch befähigten, im Gebrauch der Ausdrücke genauer zu sein, mussten wir zugestehen, dass ein großer Teil des Unsichtbaren wirkliche physische Materie sei, und sahen uns deshalb veranlasst, den *Linga Sharira* nicht länger als den astralen, sondern als den ätherischen Doppelkörper zu bezeichnen. Diese Bezeichnung ist übrigens nur annähernd richtig, da er aus verschiedenen Stufen dieser Materie besteht, welche die Wissenschaft „Äther“ nennt, obgleich es sich bei näherer Untersuchung ergibt, dass es nicht eine bestimmte Substanz ist, wie gewöhnlich angenommen wird, sondern ein viel feinerer Aggregat-Zustand als der gasförmige, in welchen jeder physische Stoff übergeführt werden kann, wenn man die entsprechenden Kräfte auf ihn wirken lässt. Es wird deshalb in theosophischen Schriften zukünftig der Ausdruck »ätherischer Doppelkörper« anstatt *Linga Sharira* gebraucht werden. Diese Änderung hat nicht nur das Gute, dass wir jetzt einen Namen haben, der den Charakter dieses Körpers sehr bezeichnend wiedergibt, sondern er wird uns auch von dem häufig wiederkehrenden Missverständnis befreien, welches aus der Tatsache entstand, dass in allen orientalischen Schriften eine vollständig verschiedene Bedeutung mit

der früher gebrauchten Bezeichnung verbunden wird. Man muss aber nicht meinen, dass wir durch eine Änderung der Namensbezeichnung eine neue Auffassung proklamieren wollen: Wir ändern zum Zweck größerer Genauigkeit die Etikette für etwas tatsächlich in der Natur Vorhandenes! Wenn wir mit psychischem Sehvermögen den Körper eines neugeborenen Kindes untersuchen, so finden wir es nicht nur von astraler Materie in jedem Dichtigkeitsgrad durchdrungen, sondern auch von den verschiedenen Graden ätherischen Stoffes. Wenn wir uns die Mühe geben, diese inneren Körper bis zu ihrem Ursprung zurückzuverfolgen, so finden wir im Betreff des letzteren, des ätherischen Doppelkörpers – die Form, in welche der physische Körper hineingebaut ist – dass dieser von den Gehilfen der Hüter des Karma gestaltet wird, während die astrale Materie von dem herabsteigenden Ego (natürlich nicht bewusst, sondern automatisch) beim Durchgang durch die astrale Ebene wieder aufgenommen wurde. Sie entspricht vollständig dem Grad der Entwicklung in dieser Ebene der Begierden, deren Saat während der Erfahrungen im Devachan (der Himmelswelt) im Schlaf lag, denn diese konnte auf letzterer Ebene nicht keimen, da ihr der für das dortige Wirken nötige feine Grad der Materie fehlte.

Nun ist dieser ätherische Doppelkörper oft das Vehikel von *Prana* genannt worden, und jeder, der das psychische Sehvermögen entwickelt hat, kann genau sehen, wie diese Bezeichnung der Wirklichkeit entspricht. Er sieht, wie der *Jiva*, beinahe farblos doch intensiv leuchtend und aktiv, fortgesetzt von der Sonne in die Atmosphäre der Erde überströmt wird. Er sieht, wie seine Milz wunderbar funktioniert, diesen *Jiva* des Weltalls in sich aufnimmt und ihn zu *Prana* spezialisiert, so dass er besser vom Körper aufgenommen werden kann; wie er dann überall durch den Körper läuft, jeden Nervenfaden entlang in winzigen Kügelchen mit lieblich rosigem Schein, und bewirkt, dass die Wärme des Lebens, der Gesundheit und der Tätigkeit jedes Atoms des ätherischen Doppelkörpers durchdringt; wie die rosafarbenen Partikelchen absorbiert werden und das überschüssige *Prana* endlich vom Körper nach jeder Richtung in bläulich-weißem Licht ausstrahlt. Wenn er die Tätigkeit dieses *Pranas* weiter untersucht, wird es ihm bald einleuchten, dass die Übermittlung der Eindrücke nach dem Gehirn mehr von dem regelmäßigen Strömen desselben in den ätherischen Teil der Nervenfasern abhängt, als von den bloßen Schwingungen ihrer dichteren und sichtbaren Teilchen, wie gewöhnlich angenommen wird. Es würde zu viel Raum in Anspruch nehmen, wenn wir alle die Versuche einzeln darlegen wollten, durch welche diese Theorie gestützt wird, aber die

Erwähnung des einen oder andern wird genügen, um die Richtung anzugeben, in welcher sie angestellt worden sind.

Wenn ein Finger vor Kälte ganz erstarrt ist, hat er kein Gefühl mehr; dieselbe Erscheinung der Gefühllosigkeit kann leicht durch einen Magnetiseur nach Wunsch dadurch hervorgerufen werden, dass er einige Striche über den Arm seines Patienten macht und ihn dadurch in eine Verfassung versetzt, dass er mit einer Nadel gestochen oder mit einer Flamme verbrannt werden kann, ohne dass er den leisesten Schmerz fühlt. – Weshalb fühlt denn nun die Person in beiden Fällen nichts? – Die Nervenfäden sind noch da, und wenn auch im ersten Fall zugestanden werden mag, dass ihre Tätigkeit durch Kälte und durch Abwesenheit des Blutes in den Gefäßen paralytisch wird, so kann dies sicher nicht der Grund im zweiten Fall sein, wo der Arm seine normale Temperatur behält und das Blut wie gewöhnlich zirkuliert. Wenn wir einen Hellsehenden zu Hilfe rufen, können wir einer richtigen Erklärung näherkommen, denn er wird uns mitteilen, dass der tote Finger abgestorben scheint und das Blut nicht durch die Gefäße rinnen kann, weil der rosige Lebensäther nicht mehr an den Nervenfäden entlangfließt. Man muss bedenken, dass, wenn auch der Stoff im Äther-Zustand unsichtbar ist, er doch rein materiell ist und deshalb von Hitze und Kälte affiziert werden kann. Beim zweiten Fall wird er uns erklären, dass, wenn der Magnetiseur die Striche macht, durch welche der Arm gefühllos wird, er in Wirklichkeit seinen eignen Nerven-Äther (oder Magnetismus, wie er häufig genannt wird) in den Arm überströmen lässt und dadurch den des Patienten solange zurückdrängt. Der Arm ist noch warm und lebend, weil noch Lebens-Äther durch ihn kursiert, aber da es nicht mehr der eigene spezialisierte Lebens-Äther des Patienten ist und er nicht mit seinem Gehirn »en rapport« ist, so überbringt er keine Nachrichten an dieses Gehirn, und er hat deshalb kein Gefühl in dem Arm. Hiernach scheint es bewiesen, dass, wenn es auch nicht eigentlich das Prana selbst ist, das dieses Überbringen der Eindrücke von außen auf das menschliche Gehirn ausführt, seine Gegenwart, und zwar in der durch den Menschen selbst spezialisierten Form, nötig ist, wenn die Übertragung an den Nervenfäden entlang vor sich gehen soll.

Gerade wie nun jede Änderung in der Zirkulation des Blutes die Empfänglichkeit der dichteren Gehirnmasse beeinflusst und dadurch die Zuverlässigkeit der durch diese vermittelten Eindrücke modifiziert, so wird der Zustand des ätherischen Teiles des Gehirns durch jede Änderung in der Menge und in der Geschwindigkeit dieses Lebensstroms beeinflusst. Wenn beispielsweise die Menge des durch die Milz spezialisierten Pranas

aus irgendwelchem Grund unter den Durchschnitt fällt, fühlt man sofort physische Müdigkeit und Schwäche, und wenn unter diesen Umständen zufällig die Geschwindigkeit der Zirkulation derselben sich steigert, wird der Mensch in hohem Grad sensitiv, erregbar und vielleicht sogar hysterisch. In einem solchen Zustand ist er häufig für psychische Eindrücke empfindlicher, als er es im normalen Zustand ist, und so kommt es häufig vor, dass er Visionen und Erscheinungen sieht, die für seine robusteren Mitmenschen nicht sichtbar sind. Wenn andererseits die Menge und Geschwindigkeit des Pranas beide gleichzeitig herabgemindert sind, empfindet der Mensch eine starke Mattigkeit, wird unempfänglicher gegen äußere Eindrücke und hat ein allgemeines Gefühl, als sei er zu schwach, um sich um das zu kümmern, was mit ihm geschieht.

Man muss nicht vergessen, dass die ätherische Materie, von der wir gesprochen haben, und die dichtere Materie, aus der nach der gewöhnlichen Ansicht das Gehirn allein besteht, beides wirklich Teile eines und desselben physischen Organes sind, und dass keiner angegriffen werden kann, ohne sofort auch eine Wirkung auf den anderen auszuüben. Infolgedessen ist nur dann Sicherheit vorhanden, dass Eindrücke durch diesen Mechanismus genau übermittelt werden, wenn beide Teile normal und regelmäßig arbeiten. Irgendeine Unregelmäßigkeit in einem der Teile schwächt oder stört seine Empfänglichkeit sofort, so dass getrübt und verzerrte Bilder von allen Eindrücken, die sich ihm bieten, entstehen. Im Schlaf ist er sogar, wie wir gleich sehen werden, noch viel mehr als im Wachen zu solchen Irrtümern geneigt.

### **3. Der astrale Mechanismus**

Wir haben noch einen Mechanismus in Betracht zu ziehen, den astralen, welcher oft der karmische oder Begierden-Körper genannt wird. Wie sein Name schon sagt, ist dieses Vehikel ausschließlich aus astraler Materie zusammengesetzt. Er ist in Wirklichkeit die Erscheinungsform des Menschen auf der astralen Ebene, gerade wie sein dichterer, physischer Körper seine Erscheinungsform auf den niedrigeren Stufen der physischen Ebene ist. Nebenbei gesagt, der theosophische Forscher wird sich viele Mühe ersparen, wenn er sich daran gewöhnt, diese verschiedenen Vehikel einfach als die sich betätigenden Äußerungen (Selbst-Darstellungen) des Egos auf den verschiedenen Ebenen anzusehen. Wenn er sich klarmacht, dass der Karana Sharira oder Kausal-Körper (manchmal auch die eiförmige Aura genannt) das wirkliche Vehikel des sich verkörpernden Egos ist und dieses so lange von ihm bewohnt wird, als es auf dieser Ebene, seiner wahren Heimat, den

körperlosen (arupa) Stufen des Devachans verweilt, und dass er sich beim Herabsteigen auf die körperbildenden (rupa-) Stufen in deren Materie hüllt, um sich auf ihnen betätigen zu können, und die Materie, welche er so zu sich heranzieht, seinen devachanischen Körper oder Geist-Körper bildet. Ebenso, wenn er auf die Astral-Ebene herabsteigt, formt er seinen Astral- oder karmischen Körper aus dessen Materie, obgleich er seine anderen Körper selbstverständlich beibehält; und bei seinem weiteren Herabsteigen auf die allerniedrigste Ebene wird der physische Körper inmitten der eiförmigen Aura gebildet, welche so den vollständigen Menschen enthält.

Dieses astrale Vehikel nun ist empfindlicher gegen äußere Eindrücke als der materielle und der ätherische Körper; es ist eben der Sitz aller Wünsche und Erregungen, das verbindende Glied, durch welches das Ego allein Erfahrungen aus seinem physischen Leben sammeln kann. Es ist besonders empfänglich für den Einfluss vorüberziehender Gedankenströme, und wenn die Vernunft (Marias) es nicht tatkräftig im Zaum hält, empfängt es fortgesetzt diese Antriebe von außen und reagiert eifrig darauf. Auch dieser Mechanismus wird, wie die anderen, während des Schlafes des physischen Körpers leichter beeinflusst.

Dass dies so ist, kann man häufig beobachten. Ein gutes Beispiel dafür wurde kürzlich dem Verfasser erzählt, wonach ein früherer Trinker die Schwierigkeiten beschrieb, welche seiner Besserung im Weg standen. Er teilte mit, dass es ihm nach einer langen Periode vollständiger Enthaltensamkeit gelungen sei, das physische Verlangen nach Alkohol gründlich auszurotten, so dass er im Wachen einen vollständigen Abscheu davor empfand. Allerdings träumte ihm häufig, dass er tränke, und in diesen Träumen fühlte er das alte, schreckliche Vergnügen an solcher Herabwürdigung. Also wurde augenscheinlich sein Karma tagsüber durch den Willen im Zaum gehalten, und zufällige Gedanken-Formen oder vorüberziehende Elementar-Wesen waren nicht imstande, irgendeinen Eindruck auf ihn zu machen. Wenn aber der Astralkörper im Schlaf frei wurde, entschlüpfte er bis zu einem gewissen Grade der Herrschaft des Egos, und seine natürliche, äußerst lebhaft empfindliche Empfänglichkeit erfasste ihn aufs Neue so energisch, dass er wieder eifrig auf diese niedrigen Einflüsse reagierte. Er gab sich in der Einbildung erneut dem schändlichen Vergnügen der abscheulichen Ausschweifung hin.

Der hier in Übersetzung wiedergegebene Vortrag ist zuerst abgedruckt worden im »Lucifer«, London, November und Dezember 1895. Neu veröffentlicht in: Träume, das Wirken der höheren Körper des Menschen,

© Aquamarin Verlag D-85567 Grafing. Übersetzung aus dem Englischen:  
Günter K. Wagner.

*Charles Webster Leadbeater (1847–1934), Mitglied in der Theosophischen Gesellschaft Adyar und Begründer der Liberal-Katholischen Kirche, langjähriger Mitarbeiter von Annie Besant und Ziehvater von Krishnamurti, war einer der fruchtbarsten theosophischen Autoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.*

HEINZ MÜLLER-JUNG

## *Meditation: Baum*

Wir alle kennen die Bäume und lieben sie. Wir kennen die Eiche, die lichte Birke, die ernste Kiefer, den dunklen Wacholder, die schlanke Esche, die Buche im Wald, die dunkle Tanne, die liebliche Linde. Alle waren sie den Alten heilig, bewohnt von helfenden Wesen, heilbringend durch göttliche Kräfte, deshalb verehrt in heiligen Hainen.

Die Bäume sind seltsame Wesen. Wir fühlen uns ihnen verwandt, wir suchen sie auf und erwarten Erquickung von ihnen, und wir finden sie immer, wenn wir uns ihnen vertrauensvoll nähern. Aber sind sie uns ähnlich?

Als Wesen ohne Augen, ohne Stimme sind sie uns eigentlich sehr fremd, ganz anders als wir. Ihre Ohren und Augen sind überall an ihnen, denn man kann nicht sagen, sie seien blind, da sie das Licht mehr als alle sonstigen Wesen suchen, vom Licht leben.

Sie erscheinen starr und hart und doch ahnen, ja fühlen wir ihre Seele; lehnen wir uns lauschend an einen Baum, spüren wir sein Mitgefühl, seine Freude, seine Liebe. Er hat es gern, wenn wir ihn umarmen, er überströmt uns mit Freude. Er braucht uns, er hat es gern, wenn wir bei ihm Erquickung und Trost suchen! Vielleicht ist sogar ein wenig Verstehen bei ihm möglich, jedenfalls freut er sich der Zwiesprache! Aber er kann nicht zu uns kommen, er ist angewurzelt. Verlässt er seinen Platz, muss er sterben. Der Sturm, die Wasserflut oder die Hand des Menschen werfen ihn um. Wehrlos, tränenlos, liegt er hingschmettert da! Er, der eben noch die Kraft selber war, liegt nun unfähig am Boden. Seine Blätter verdorren,

seine Kraft versiegt, und aus seinem Leib werden Häuser und Särge gemacht!

Aber aus winzigen Samen wächst er tausendfach wieder! Oder ein Stück Wurzelstock blieb, und neu treibt es aus! Ein Busch – ein Baum!

So ist er ein Symbol für die ewige Verjüngung und Auferstehung.

Zieht er im Winter seine Kräfte zurück, schlummernd in sich gekehrt, so lässt die Wärme der Frühlingssonne ihn erwachen zu neuem kraftvollen Leben. So atmet er mit, das Auf und Ab des Weltenatems widerspiegelnd, immer verjüngt, erneuert nach dem Schlaf.

Ein zartes, einziges Pflänzchen streckt sich zum Licht empor und wächst und wird zum Baum durch Jahre, es wächst durch Jahrhunderte, ja durch Jahrtausende, immer das Oben und Unten in sich verbindend, verarbeitend. Millionenfach ausgebreitet in kleinsten Ästchen und auf gespannten Blättchen, zeigt der Baum den einen Trieb, Sonnenlicht aufzunehmen – während ebenso millionenfach verzweigt in feines Wurzelgeflecht, er gleichzeitig die Nährstoffe der Erde, die dunklen, schweren, organisch zersetzten Stoffe aufnimmt. Mit Hilfe des alles durchdringenden Lebenselixiers, des Wassers, verwandelt er diese Erdstoffe durch das Licht zu seiner eigenen Individualität – nicht einfach zu Kraft, nein, zu einer ganz spezifischen Gattungsart und eigener Wesensart. Denn kein Baum gleicht dem andern.

Bei dieser Betrachtung wird es uns klar, warum wir uns dem Baum so tief verwandt fühlen: sein Leben ist wesenhaft dem unseren gleich, denn auch wir sollen das Erdhafte, Schwere, mit Hilfe des Wassers, des Fühlens der Seele, durch das Licht des Geistes verwandeln! Durch diesen alchemistischen Vorgang sollen wir unsere Ichheit ausbilden zu einem machtvollen Gebilde, machtvoll als Durchgang heiliger Kräfte!

Ausgebreitet wie der Baum ist der Mensch. So zeigt es das Symbol des Kreuzifixes. Beide, Mensch und Baum, werden dadurch, dass sich in ihnen das Senkrechte und das Waagerechte aus den beiden Polen der Schöpfung vereinen, zu Ruhe und Bewegung, Sein und Werden, Stillhalten und Tragen. Im Schnittpunkt dieser Kräfte liegt die Nabe des Lebensrades, des kosmischen Lebensrades. So ist der Baum ebenso wie der Mensch der Gestalt nach Symbol für das Leben überhaupt, für das Gespanntsein zwischen zwei Polen der Schöpfung, die es zu verbinden, ja liebend zu vereinigen gilt. Durch diese mystische Hochzeit werden die Welt und das Leben zu einem unendlichen Spiel Gottes, der Freude hat an diesem Spiel.

So verstehen wir, dass die Alten den Kosmos als Baum sahen, als Weltenbaum. Das ausgebreitete Leben im Kosmos war ihnen verständlich im

Wesen des Baumes, die Sterne waren ihnen die Blätter, der Stamm die Milchstraße, das Dunkle des Baumes der Urschlamm. Im Matthäus-Evangelium (Kap. 13, Vers 31–32) heißt es:

„Das Himmelreich ist gleich einem Senfkorn..., welches das kleinste ist unter allen Samen. Wenn es aber erwächst, so ist es das größte unter allem Kraut und wird ein Baum, dass die Vögel unter dem Himmel kommen und wohnen in seinen Zweigen!“

## **Grunddefinition**

Lasst uns nun einen Baum vor unserem inneren Auge entstehen: Jeder stelle sich einen Baum nach seinem Wunsch vor, vielleicht seinen Lieblingsbaum, oder einen Baum, der ihm recht deutlich das Wesen des Baumes zeigt; halten wir dieses Bild betrachtend fest. Spüren wir diesem Gebilde unserer Vorstellung nach: es wird nichts daran fehlen, alle Blättchen und Wurzeln, alle Äste und der Stamm sind in ihrer Eigenart vorhanden in unserem Bild.

Stille

## **Kontemplation**

Wenn wir uns dieses Bild deutlich und kräftig ausgebildet und betrachtet und staunend bewundert haben, dann lasst uns nun dieser Baum selbst sein.

Unser Leib ist der Stamm, in dem mit jedem Atemzug die Kräfte von unten nach oben, von oben nach unten strömen. Am Haupt breiten wir die Äste aus, weit ausgespannt mit Tausenden von silbernen Blättern, ganz Erwartung, ganz Hinwendung zum Licht. Das strömt wie ein Regen ein, geht prasselnd hernieder in uns hinein, in die lichtfunkelnden Blätter. Unsere Füße verzweigen sich zu einem mächtigen Wurzelstock und lassen auch hier willig alle Kräfte der Mutter, der Erde, in uns einströmen. Es sind Kräfte der Gesundheit, Heilkräfte, Urkräfte.

So lasst uns lauschen dem Auf und Ab in unserem Leib!

Stille

## **Ausweitung**

Und nun lasst uns dieses Baumwesen, das wir selber sind, ausbreiten, ausdehnen, lasst uns fühlen, was Wachsen ist, was Ausbreitung, Erweiterung ist! Lasst diesen Baum immer mächtiger, herrlicher wachsen,

weit über alle großen Bäume hinaus, zum Firmament empor! Lasst unsere Blätter Sterne werden, unseren Leib die Milchstraße! Unsere Wurzeln lasst das Urdunkle umspannen! Versuchen wir, der kosmische Baum zu sein!

Stille.

### **Bekräftigung**

Herabgestiegen aus den Sternenwelten finden wir uns hier im Kreis vertrauter Bäume, im Kreis der Freunde. Noch sind wir Baum, als ein kreisförmiger Wald finden wir uns. Die Zweige berühren, die Kronen durchdringen einander.

Nehmen wir diesen Baum mit in unseren Alltag. Lasst uns diese Meditation mit einem Dichterwort beschließen, in dem alles enthalten ist:

Rainer Maria Rilke:

„Durch alle Wesen reicht der eine Raum:  
Weltinnenraum. Die Vögel fliegen still  
durch uns hindurch. O, der ich wachsen will,  
ich seh hinaus und in mir wächst der Baum.“

*Heinz Müller-Jung (1918-1989), Theosoph, Maler und Restaurator*



## *Die Lilien*

*Seh' ich feuergelb und weiß  
Schmücken euch des Sommers Fluren,  
Wandelt meine Seele leis'  
Auf der Schöpfung heil'gen Spuren.*

*Denn so wie in euch der Schnee,  
Sanft erwärmend, sich gestaltet:  
Ist in euch der Flamme Weh'  
Auch zur Blume still erkaltet.*

*Und ich ahn' in tiefster Brust,  
Wie die Kräfte sich durchdringen,  
Und im All, hold unbewusst,  
Gegensätze sich bezwingen!*

Ferdinand von Saar (1833–1906), österreichischer  
Schriftsteller, Novellist, Lyriker und Dramatiker  
Quelle: Saar: Gedichte, Verlag Georg Weiss, Heidelberg 1888

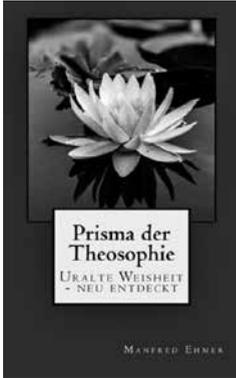
## *Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne*

*Die Rose, die Lilie, die Taube, die Sonne  
Die liebt' ich einst alle in Liebeswonne.  
Ich lieb' sie nicht mehr, ich liebe alleine  
Die Kleine, die Feine, die Reine, die Eine;  
Sie selber, aller Liebe Bronne,  
Ist Rose und Lilie und Taube und Sonne.*

Heinrich Heine (1797–1856), eigentlich Harry Heine,  
deutscher Dichter und Romancier

# Buchbesprechung

---



## *Prisma der Theosophie*

**Sämtliche Adyar-Artikel  
von Manfred Ehmer  
in einem Band**

Das Buch heißt deswegen Prisma der Theosophie, weil es ein Prisma sein will, in dem sowohl grundsätzliche Menschheits-Fragen als auch aktuelle Gegenwarts-Fragen im Lichte der Theosophie behandelt werden. Thematisch wird dabei ein breitgefächertes Spektrum abgedeckt: so geht es in den Beiträgen um das Anbrechen des Wassermann-Zeitalters, um das Kommen des Neuen Weltenlehrers, um die Transformation der Wissenschaft zum Spirituellen, um die Große Weiße Bruderschaft und ihr Wirken auf Erden, aber auch um das Geheimnis der versunkenen Kontinente (Atlantis, Lemurien) und um die theosophischen Inspirationen in den Werken der deutschen Klassiker. Die Beiträge in diesem Buch wurden in den Jahren 1999 bis 2017 in unserer Mitgliederzeitschrift ADYAR veröffentlicht.

Taschenbuch mit 420 Seiten, Verlag: CreateSpace (23. Juli 2017),  
ISBN-10: 1542892775, ISBN-13: 978-1542892773  
Größe: 12,7 x 2,4 x 20,3 cm, Preis: 11,20 EURO

Als gedruckte Ausgabe kann das Buch auf Amazon.de bestellt werden. Es ist jedoch nicht im regulären Buchhandel erhältlich, da es sich als interne theosophische Studienliteratur versteht.

Dieses Buch kann kostenlos als PDF-Datei heruntergeladen werden. Es steht auf der Webseite unserer Gesellschaft [www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de) (Literatur/Downloads/Literatur) zum Download zur Verfügung.

# Veranstaltungen TG Adyar

---

**Kurzfristige Programmänderungen behalten wir uns vor.  
Bitte erkundigen Sie sich hierzu bei den Gruppenleitern.**

## **Gruppe Blavatsky in Berlin**

Tagungsort: Stiller Raum im Treff,  
Kiezoase,  
Barbarossastr. 65, 10781 Berlin  
Beginn: 19.00 Uhr

**23.10.:** Dr. Manfred Ehmer  
„Das Herz – die Wesensmitte des  
Menschen“

**13.11.:** „Theosophische  
Grundlagen: Geoffrey Barborka –  
Der Göttliche Plan“,  
Studienabend, Thomas Fredrich

**14.11.:** Als Gäste zur Gründungs-  
feier bei der Theosophischen Ge-  
sellschaft in Berlin e.V. / Zweig der  
TGD, – nur für Mitglieder

**27.11.:** „Mozarts Musik – ewiges  
Geheimnis?“, Hannes Frischat,  
Dipl.-Phys., Dipl.-Mus.,  
Theosophische Gesellschaft Point  
Loma-Covina, Hannover, Gast

**11.12.:** Vorweihnachtliches  
Lichtfest und Jahresabschluss

**08.01.2018:** Norbert Lönnege  
„Göthe und die Religion – Was ist  
Religion?“

## **Gruppe Hamsa in Hamburg**

Tagungsorte: Seminarraum über  
der Buchhandlung Wrage,  
Schlüterstraße 4, 20146 Hamburg (A),  
bei Gabriële Franklin,  
Eidelstedter Weg 214,  
25469 Halstenbek (B)

**15.11., 19.00 Uhr (B):**  
„Das Gesetz der mystischen Zahl 7“  
Vortrag von Gabriële A. Franklin

**29.11., 18.30 Uhr (A):**  
„Dora von Gelder Kunz – ihr Leben,  
ihre Erkenntnisse, ihre Arbeit“  
Vortrag von Cornelia Miskiewicz,  
Leiterin der Gruppe Hohes Ufer  
Hannover

**16.12., 16.00 Uhr (B):**  
„Lichtfest“, Texte zum Vorlesen  
und Kleingebäck dürfen gerne  
mitgebracht werden

**17.01., 19.00 Uhr (B):**  
„Spiritualität im Alltag“,  
Vortrag von Ulrike Vogt

**14.02., 19.00 Uhr (B):**  
„Krishnamurti: Jahre des  
Erwachens – biografische  
Streifzüge“  
Vortrag von Swantje Thomas (Gast)

## **Gruppe Hohes Ufer in Hannover**

Leitung und Auskunft:

Cornelia Miskiewicz,  
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen,  
Tel.: 05101-2201.

Mittwochs 14-tägig von 18.30 bis  
20.30 Uhr.

### **25.10.:**

„Dora Kunz – ihr Leben,  
ihre Erkenntnisse, ihre Arbeit“,  
Cornelia Miskiewicz

**08.11.:** „Wir betrachten ein  
Märchen“

### **22.11.:**

Themenabend: Tod und Sterben

### **06.12.:**

Weihnachtsfeier

## **Gruppe Hermes Trismegistos in Lebach/Saar**

In Lebach finden regelmäßig  
Gesprächskreise statt.

Anmeldung und Information:  
Reverend Johannes van Driel,  
Höchstener Str. 8, 66822 Lebach.  
[hermestris@aol.com](mailto:hermestris@aol.com)

## **Gruppe Giordano Bruno in München**

Treffpunkt und Kontakt:

Dr. Peter Michel,  
Vogelherd 1, 85567 Grafing

## **Gruppe München**

Tagungsort der Studiengruppe:

Akasha Buchhandlung  
Buttermelcherstraße 3  
80469 München

Telefon: 089-222958

Fax: 089-220459

[www.akasha-buchhandlung.de](http://www.akasha-buchhandlung.de)

Kontakt: Manuela Kaulich

[theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

Sonntags, Beginn: 14.00 Uhr

**08.10.:** „Die Baghavat Gita“,  
Vortrag mit Lesung von  
Manuela Kaulich

**12.11.:** „Das buddhische Feuer –  
die Kraft der Intuition“,  
Vortrag von Traudl Elsas, Gast

**10.12.:** „Die Stimme der Stille“,  
Textstudium, Fortsetzung, unter der  
Leitung von Manuela Kaulich

### **14.01.2018:**

„Teil 1 – Die Sieben Schöpfungen“,  
aus dem Buch O Lanoo! Die Ge-  
heimlehre entschleierte, Studienkreis

### **11.02.2018:**

„Teil 2 – Stanzen I bis VI – Die Reise  
der Pilgerseele“,  
aus dem Buch O Lanoo ! Die Ge-  
heimlehre entschleierte, Studienkreis

### **11.03.2018:**

„Teil 3 – Stanzen VII bis XII – Die  
Reise der Pilgerseele“,  
aus dem Buch O Lanoo! Die Ge-  
heimlehre entschleierte, Studienkreis

**Gruppe Feuriger Drache  
in Regensburg**

Treffpunkt: Hauptstr. 39,  
Lappersdorf (Kareth)  
Leitung und Auskunft:  
Manuela Kaulich,  
Tel.: 0941-83024 12 oder  
0941-89059590

**13.11., 18.30 Uhr:**

„Das buddhische Feuer –  
die Kraft der Intuition“, Vortrag von  
Traudl Elsas, Gast

**20.11., 18.30 Uhr:**

„Warum wir uns nicht an  
vergangene Leben erinnern“,  
Vortrag von Karin Gruber

**4.12., 18.30 Uhr:**

Adventsfeier mit Rückblick auf  
2017 und Ausblick auf 2018

**15.01.2018, 18.30 Uhr:**

„Die 7 Strahlen – der 1. Strahl“,  
Studienkreis

**29.01.2018, 18.30 Uhr:**

„Die Baghavat Gita“, Vortrag mit  
Lesung von Manuela Kaulich

**12.02.2018, 18.30 Uhr:**

„Die 7 Strahlen – der 2. Strahl“,  
Studienkreis

**26.02.2018, 18.30 Uhr:**

„Yoga Philosophie – von Swami  
Vivekananda“,  
Vortrag von Gerhard Gruber

---

**Süddeutsches Treffen in Lappersdorf  
am Samstag, 21. Oktober 2017**

Auch hier sind uns Gäste herzlich willkommen!

Thema: „O Lanoo, die Geheimlehre entschleiern“

Bei Interesse fordern Sie bitte Informationen an unter:

[theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)



# Kontaktadressen TG Adyar

---

**Kontaktpersonen geben gern Auskunft über Treffpunkt  
und Programm ihrer Gruppen.  
[www.theosophie-adyar.de](http://www.theosophie-adyar.de)**

## **Berlin**

Thomas Fredrich  
Kienhorststr. 130, 13403 Berlin  
Tel.: 030-4954475

## **Dortmund**

Jürgen Dahms  
Gosestr. 27, 44143 Dortmund  
Tel.: 0231-5600195

## **Hamburg**

Manfred Mey  
Achternfelde 57c, 22850 Norderstedt  
Tel.: 040-5282908

## **Hannover**

Cornelia Miskiewicz  
Finkenweg 8, 30966 Hemmingen  
Tel.: 05101-2201

## **Landshut**

Karin Gruber  
Breslauer Str. 88, 84028 Landshut  
Tel.: 0871-9539218  
[karinmaria.gruber@freenet.de](mailto:karinmaria.gruber@freenet.de)

## **München, Gruppe Giordano Bruno**

Dr. Peter Michel  
Vogelherd 1, 85567 Grafing  
Tel.: 08075-913274

## **München, Neue Gruppe**

Buttermelcherstr. 3, 80469 München  
Tel.: 0941-8302412

## **Regensburg**

Manuela Kaulich  
Hauptstraße 39, 93138 Lappersdorf  
Tel.: 0941-8302412

## **Saarland**

Johannes van Driel  
Hoechstener Str. 8  
66822 Lebach-Steinbach  
Tel.: 06888-5810489

## **Taunus**

Klaus Röder  
Schwalbacher Str. 16  
65329 Hohenstein-Breithardt  
Tel.: 06120-3183

## **Deutschsprachige Schweiz**

Heidi Burch  
Morgenstr. 13a, CH-8266 Steckborn  
Tel.: 0041-527611486

## **Österreich**

**Graz:** Vortragssaal und Bibliothek  
Kaiserfeldgasse 19, A-8010 Graz  
Tel.: 0043-316-816954  
[www.theosophischegesellschaft.org](http://www.theosophischegesellschaft.org)  
DI Herbert Fuchs  
Hans-Riehl-Gasse 2/8, A-8043 Graz  
Mobil: 0043-664-9955025  
[herbert.f.fuchs@gmail.com](mailto:herbert.f.fuchs@gmail.com)

## **Linz:** Vereinslokal

Ferihumerstr. 52/2, A-4040 Linz  
Albert Schichl, Oberbaumgarten 25  
A-4204 Haibach i. M.,  
Tel.: 0043-7211-8754  
[theosophie.linz@aon.at](mailto:theosophie.linz@aon.at)

**Wien:** Vortragssaal und Bibliothek  
Stumpergasse 40/2, A-1060 Wien  
Tel. und Fax: 0043-1-5955117

[www.theosophischegesellschaft.org](http://www.theosophischegesellschaft.org)  
Edith Lauppert  
Lechnerstraße 4/3/13, A-1150 Wien  
Mobil: 0043-676-4534302

# Die Theosophische Gesellschaft

---

wurde am 17. November 1875 in New York gegründet. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist heute in Adyar bei Chennai (Madras) in Südindien. Die Theosophische Gesellschaft ist eine Vereinigung von Wahrheitsuchenden. Sie streben danach, das Gemeinschaftsbewusstsein der Menschheit zu stärken und eine spirituelle Geisteshaltung zu fördern.

## **Die Theosophischen Gesellschaften in Europa**

sind eine Föderation der europäischen Nationalgesellschaften der Theosophischen Gesellschaft (Adyar).

### **Vorsitzende:** *Trần Thi Kim-Diêu*

67, rue des Pommiers, F-45000 Orléans (Frankreich)

Tel./Fax: 0033-2-38 84 36, [trankimdieu@sfr.fr](mailto:trankimdieu@sfr.fr)

## **Anschriften der Leiter der Theosophischen Gesellschaften im deutschsprachigen Raum:**

### *Manuela Kaulich*

Hauptstraße 39, D-93138 Lappersdorf bei Regensburg (Deutschland)

Tel.: 0941-8302425, [theosophie-adyar@gmx.de](mailto:theosophie-adyar@gmx.de)

### *Albert Schichl*

Oberbaumgarten 25, A-4204 Haibach i. M. (Österreich)

Tel.: 0043-72118754, [theosophie.austria@aon.at](mailto:theosophie.austria@aon.at)

## **Der Name *Theosophie***

Der Name *Theosophie* (theos=Gott, sophia=Weisheit) wurde im 3. Jahrhundert n. Chr. im Umfeld von Ammonios Sakkas gebraucht, auf den die von Plotin gegründete neoplatonische Philosophie zurückgeht. Sie geht davon aus, dass die gesamte Menschheit eine innere Einheit bilde. Daher sei in den Religionen und Mythen der Völker ein innerer Wahrheitskern verborgen, und es sei die Aufgabe suchender Menschen, zu diesem Wahrheitskern vorzudringen.

Die Theosophische Gesellschaft tritt daher für eine Geisteshaltung ein, die die Einheit allen Lebens in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen stellt. Darunter versteht sie auch die Verbundenheit mit der Tier- und Pflanzenwelt und die Einheit der Menschheit über alle weltanschaulichen Unterschiede hinweg. Der Geist universaler Bruderschaft und Weisheit ist unbegrenzt, deshalb genießt jedes Mitglied Denkfreiheit im Rahmen der Toleranz.



## *Die Ziele der Theosophischen Gesellschaft*

1. Einen Kern der allumfassenden Bruderschaft der Menschheit zu bilden, ohne Unterschied von Rasse, Glauben, Geschlecht, des Standes oder der Hautfarbe.
2. Zum vergleichenden Studium von Religion, Philosophie und Wissenschaft anzuregen.
3. Noch ungeklärte Naturgesetze und die im Menschen latenten Kräfte zu erforschen.

### *Gedankenfreiheit*

Da die Theosophische Gesellschaft sich weit über die gesamte zivilisierte Welt ausgebreitet hat und Angehörige aller Religionen sich ihr als Mitglieder angeschlossen haben, ohne deshalb die Lehren und Anschauungen ihrer besonderen Religionen aufzugeben, ist es wünschenswert, die Tatsache zu betonen, dass die Mitglieder der Gesellschaft an keine Lehrmeinung oder Anschauung, von wem sie auch stammen mag, in irgendeiner Weise gebunden sind. Sie sind völlig frei, eine jede anzunehmen oder zurückzuweisen. Die Anerkennung der drei Ziele der Gesellschaft ist die einzige Bedingung für die Mitgliedschaft.

Kein Lehrer und kein Schriftsteller, von H. P. Blavatsky angefangen, hat irgendeine Autorität, seine Lehren und Anschauungen anderen Mitgliedern aufzudrängen. Jedes Mitglied hat das volle Recht, sich beliebigen Lehrern und beliebigen Schulen des Denkens nach freier Wahl anzuschließen, aber es hat kein Recht, seine Wahl anderen Mitgliedern aufzuzwingen. Weder die Kandidaten für die Ämter der Gesellschaft noch ihre Wähler dürfen wegen der Anschauung, die sie vertreten, oder wegen ihrer Zugehörigkeit zu irgendeiner Schule des Geistes vom aktiven oder passiven Wahlrecht ausgeschlossen werden. Die besonderen Glaubensmeinungen der einzelnen Mitglieder gewähren diesen weder Vorrechte, noch bewirken sie Zurücksetzungen.

Der Generalrat der Theosophischen Gesellschaft fordert alle Mitglieder ernstlich auf, diese Grundsätze der Theosophischen Gesellschaft aufrechtzuerhalten, zu verteidigen und nach ihnen zu handeln sowie auch ohne jede Furcht ihr Recht auf freies Denken und freie Meinungsäußerung auszuüben und sich dabei nur jene Schranken aufzuerlegen, welche Höflichkeit und Achtung vor anderen bedingen.

*Eine Entschließung des Generalrates der Theosophischen Gesellschaft vom 25. Dezember 1996 (der erste Beschluss geht auf 1924 zurück).*